

# Bote von der Hubs

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfaßt 6 Seiten

<p><b>Bezugspreis mit Postverendung:</b>          Für ein Jahr . . . . . RM. 7.20          Für ein halbes Jahr . . . . . 3.70          Für ein Vierteljahr . . . . . 1.90</p> <p>Bezugsgebühren und Einzahlungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p><b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.</p> <p><b>Ankündigungen (Satzrate)</b> laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.</p> <p>Schluß des Blattes: Donnerstag 9 Uhr vormittags.</p>	<p><b>Preise bei Abholung:</b>          Für ein Jahr . . . . . RM. 6.80          Für ein halbes Jahr . . . . . 3.50          Für ein Vierteljahr . . . . . 1.80</p> <p>Einzelpreis 15 Reichspfennig.</p>
---	--	--

Folge 2

Waidhofen a. d. Hubs, Freitag den 12. Jänner 1945

60. Jahrgang

## Wer hegte zum Krieg?

Der Geschichtschreiber, der einmal die Kriegsschuldfrage von 1919 behandeln wird, wird sich nicht nur mit der Prüfung des in den verschiedenen Bismarck-Jahren der am Krieg beteiligten Staaten enthaltenen Urkundenmaterials begnügen dürfen. Er wird auch die Berichte der Augenzeugen berücksichtigen müssen, die die Zeit zwischen den beiden Kriegen von 1914 und 1939 bewußt erlebt haben. In der Zeit der Presse und des Rundfunkspiels sich die Vorbereitung eines Krieges nicht nur in den Amtsstuben der Kabinette ab. Man sah die Haltung der für Krieg und Frieden entscheidenden Kreise in den verschiedenen Ländern auch unmittelbar beobachten.

Folgt man dieser Methode der Kriegsschuldfrage, so wird man noch mehr als bei der Prüfung der Akten zu der Feststellung kommen: Deutschland hat diesen Krieg nicht gewollt, das deutsche Volk nicht und erst recht der Führer nicht. Die Mächte, die die Verantwortung für diesen furchtbaren Krieg tragen, sind anderwärts zu suchen. Das wird jeder bestätigen müssen, der vor diesem Kriege häufiger im Auslande war. Er wird beobachtet haben, daß in allen Ländern, die sich damals demokratisch nannten, in Frankreich, in Nordamerika, in Polen, in der Tschechei usw. die öffentliche Meinung systematisch für den Krieg mit Deutschland reif gemacht wurde.

Der Werbenkrieg ist wahrlich keine deutsche Erfindung. Er konnte in den Jahren, die dem Krieg vorausgingen, bei allen Völkern festgesetzt werden, die später unsere Feinde wurden. Während in Deutschland auf Befehl des Führers in der Presse, im Film und im politischen Schrifttum alles unterdrückt wurde, was irgendwie die Politik einzelner Länder mit dem Nachbarländern beeinträchtigen konnte, wurde und förderte man bei unseren Gegnern, daß eine schamlose Presse jeden Tag Deutschland auf dem Führer belogte und in den Schmutz zog. Die tödlichsten Lügen wurden in diesen Ländern durch die Presse verbreitet, wie z. B. die der russischen Landung in Marokko, die in Paris geradezu eine Panikstimmung gegen Deutschland hervorrief. Dadurch wurde schließlich ein Geisteszustand erzeugt, daß die Menschen sich sagten: „Lieber ein Ende mit Schrecken als dieser Schrecken ohne Ende! Es faut en mir! Man muß damit Schluss machen!“

Ein allgemeiner Faalismus hatte die öffentliche Meinung in den Gegnerstaaten ergriffen. Man sagte sich: „Wenn es nun doch zum Kriege kommen muß, dann lieber heute als morgen.“ Die Verwirrung war so groß, besonders in Frankreich, daß man dort immer hören konnte: „Wenn es morgen wieder losgeht, dann wissen wir diesmal nicht, warum, noch gegen wen, noch mit wem.“

Es fehlte auch an Wagnern in den anderen Ländern nicht. Ein bedeutender französischer Politiker, ein früherer Minister, sagte mir eines Tages in Paris voller Beforgnis: „Man treibt uns in den Krieg! Frankreich gleicht heute dem Mann, der aus Furcht, nah zu werden, sich ins Wasser stürzt. Armes Frankreich!“ Ein anderer Franzose sagte im Jahre 1937: „Es wird zum Kriege kommen, und zwar in dem Zeitpunkt, in dem England auf den Knopf drückt. Das wird geschehen, wenn England zum Kriege bereit ist. Es ist jetzt noch nicht so weit.“

Das war die allgemeine Meinung in Frankreich. Man nannte dies: „Amice Anglaise!“ Das englische Jahr! Das Jahr des kommenden Krieges, das Jahr, in dem England bereit sein würde. Die einen glaubten, daß es das Jahr 1941, die anderen, daß es 1940 sein würde. In Deutschland aber geschah in der gleichen Zeit alles, um die öffentliche Meinung ruhig zu halten. Wenn man in den Jahren von 1935 bis 1939 von Deutschland nach Frankreich fuhr, hatte man den Eindruck, als ob man aus einem ruhigen Hafen in ein brausendes Meer ausgelaufen sei. Dabei war deutlich erkennbar, daß diese Erregung etwas künstliches war, das von Drahtziehern von oben und von außen her in die Massen getragen wurde. Das Volk wehrte sich gegen diese Verhöhnung, auch in Frankreich. Wie aber hat sich in dieser ganzen Zeit, die dem jetzigen Krieg vorausging, der Führer verhalten, wie oft hat er England und Frankreich die Hand zur Versöhnung und friedlicher Zusammenarbeit ausgereckt? Zunächst England gegenüber, mit dem er ein Blotzenabkommen schloß, das England bewies, daß Deutschland nicht die Absicht hatte, die englische Seegeltung irgendwie anzutasten. Schließlich ging er so weit, England sogar ein Bündnis anzubieten und deutsche Streitkräfte zur Verteidigung des englischen Empire zur Verfügung zu stellen.

## Alles opfern, was irgendwie entbehrlich ist!

Aufruf des Gauleiters Dr. Juhn zum Volksofper

In der Zeit vom 7. bis 28. Jänner 1945 wird eine Sammlung von Kleidung und Ausrüstungsgegenständen für die Wehrmacht und den Deutschen Volkssturm durchgeführt. Zu diesem Volksofper erläßt Gauleiter Doktor Hugo Juhn folgenden Aufruf:

„Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen in Niederdonau! Obwohl unsere Feinde zu wiederholten Malen angekündigt haben, daß spätestens zum Jahresende 1944 Deutschland kapitulieren wird und Bolschewisten, Amerikaner und Engländer das deutsche Reichgebiet besetzt haben werden, haben wir auch in diesem Jahr die deutschen Weihnachten im Heimatgebiet im Kreise unserer Familien gefeiert. Daß dies möglich war, verdanken wir unserer tapferen Wehrmacht, die an allen Fronten trotz der Überlegenheit an Menschen und Material den Feind entscheidend aufgehalten hat und zum Teil sogar zum Gegenangriff übergegangen ist. Nicht zuletzt verdanken wir es aber auch der opferfreudigen Entschlußkraft des deutschen Volkes selbst, das in entscheidender Stunde an allen Grenzen des Reiches zu Spaten und Gewehr gegriffen hat, um einen Abwehrwall um das Reich aufzurichten. Wir dürfen in unseren opferfreudigen Bestrebun-

gen auch im Jahre 1945 nicht nachlassen, sondern müssen uns heute mehr denn je darüber im klaren sein, daß nur die höchste Ausreizung des ganzen Volkes uns den Endsieg sichern wird. Diesem Zweck dient auch das Volksofper, zu dem wir alle aufgerufen sind. Ich weiß, daß bei einzelnen Volksgenossen der Vorrat an diesen Sachen nicht groß ist und infolge des sechsten Kriegsjahres auch gar nicht groß sein kann. Trotzdem aber rufe ich Euch auf, von dem Wenigen alles zu opfern, was Ihr irgendwie entbehren könnt. Wenn daher in der Zeit vom 7. bis 28. Jänner 1945 die Sammler zu Euch, meine Volksgenossen, kommen, um für unsere Wehrmacht und Volksturmeinheiten Spinnstoffe, Kleider und Ausrüstungsgegenstände zu sammeln, dann gebt reichlich und bedenkt, daß jede Faser Wolle, die Ihr abgibt, zum Siege und damit zur Beendigung dieses furchtbaren Krieges beiträgt. Ihr seid, meine Volksgenossen, in Opfer und Leistung immer vorbildlich gewesen. Ich erwarte auch diesmal von Euch das gleiche.

Heil Hitler!

Dr. Juhn, Gauleiter.

### Opfern, nicht spenden!

Die Sammlung von Kleidung und Ausrüstungsgegenständen für die Wehrmacht und den Volkssturm, die in diesen Tagen durchgeführt wird und für die in jedem Ort Annahmestellen zur Verfügung stehen, ist, wie schon das Wort sagt, keine Spendenaktion im Sinne früherer Spinnstoffsammlungen, sondern soll ein Opfer sein, ein Opfer, das wir der kämpfenden Front und dem zum Einsatz bereitstehenden Volkssturm schuldig sind. Gerade in diesen Wochen, wo wir an allen Fronten einmalige Zeugnisse deutscher Einsatzbereitschaft erleben, wird die Heimat Gelegenheit haben, zu beweisen, daß sie vom gleichen Geiste befeuert ist, jenem Geiste, der das „deutsche Wunder“, wie es der Feind nennt, vollbringt.

Das Volksofper fordert von uns, daß wir alles hergeben, was wir nicht täglich im Gebrauch haben; es ist also nicht damit getan, alte, nicht mehr gebrauchsfähige Kleidungsstücke oder ein paar Lumpen abzuliefern, sondern wir sollen eine Generalmobilisierung aller entbehrlichen Textilien vornehmen. Die Heimat kann noch auf vieles verzichten, was die Front dringend braucht. Jeder entbehrliche Knopf, jede im Schrank ungenutzte hängende Uniform sind an die Front zu geben. Nachdem wir die deutschen Soldaten mit den besten Waffen ausgerüstet haben, ist es unsere selbstverständliche Pflicht, sie auch in Bezug auf Bekleidung und textile Ausrüstung ausreichend zu versorgen. Wir werden uns noch von vielen Stücken, die in Schränken hängen und in Trüben ruhen, trennen können. Das wird für manche eine Frage ans Gewissen sein. Aber eine kleine Überlegung wird jedem klar machen, daß uns alle die gehortelten Spinnstoffe nur dann etwas nützen, wenn wir den Kampf an den

Fronten siegreich bestehen. Ist der Sieg errungen, dann wird es uns eine Freude und ein Leichtes sein, die Läden wieder zu füllen, die wir jetzt in unsere Vorräte reißen. Wenn nachweisbar in jedem der les-

## Sowjetangriff bei Stuhlweizenburg abge schlagen

73 von 120 Panzern vernichtet / Seit 1. Jänner verlor der Gegner im Westen 350 Panzer

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 10. ds. aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

Die Abwehrschlacht in den nördlichen Ardennen nimmt ihren Fortgang. Auch gestern wurden die Amerikaner wieder, durch starke Angriffe gegen unsere Nord- und Südlanke den Durchbruch auf Soufflange zu erzwingen. In erbitterter, auf beiden Seiten verlustreicher Waff- und Ortskämpfen in schwierigem und vereistem Gelände wiesen unsere Truppen die Angreifer ab und gingen an vielen Stellen selbst zu Gegenangriffen über. Jeder größere Bodengewinn wurde dem Gegner verweigert. An 500 Gefangene fielen hier und bei örtlichen Gefechten in Lothringen in unsere Hand.

Panzergranadiere und Panzer haben die Maginotlinie bei Satten südlich Weizenburg im Elsaß aufgerissen und mehr als dreihundert Amerikaner aus den genommenen Befestigungen herausgeholt. Bei dem wiederholten Versuch, unseren Brückenkopf nördlich Straßburg einzubringen, verlor der Gegner 14 Panzer. Am Oberrhein südlich Erfstein sind mehrere feindliche Kampfgruppen von ihren rückwärtigen Verbindungen abgetrennt und eingeschlossen.

ten Friedensjahre je Kopf der Bevölkerung 10 Kilogramm Spinnstoffe verbraucht wurden, dann müssen aus dieser Zeit noch große Vorräte vorhanden sein. Warum wird zum Volksofper aufgerufen? Wird vielleicht mancher fragen. Nicht, weil in der großen Planung etwa irgend etwas verabsäumt oder vernachlässigt wurde, sondern einfach deshalb, weil wir ungewöhnliche Anforderungen zu erfüllen haben. Fünf Jahre Kampf haben naturgemäß einen starken Verschleiß an Uniformen und Ausrüstungsgegenständen der Front zur Folge. Darüber hinaus gilt es, die neu aufgestellten Volksgrenadierdivisionen und den deutschen Volkssturm, der zum Schutz der Heimat aufgerufen wurde, auszurüsten. Wir können nicht, wie im Frieden, Spinnstoffe von außen einführen, wir müssen uns auf das Beschränkte, was wir besitzen. Da treten nun Mangelercheinungen auf dem Gebiete der Spinnstoffversorgung auf, die nur durch Mithilfe des ganzen Volkes wieder ausgeglichen werden können. In dem schonungslosen Einsatz unseres Volkes lassen sich zwangsläufig Engpässe an dieser oder jener Stelle nicht vermeiden. Aber sie können überwunden werden, wenn wir in der Heimat unsere Einsatz- und Opferbereitschaft erneut unter Beweis stellen. Es gilt, das Gesamtwerk nicht in Gefahr kommen zu lassen.

Dieser Aufruf zum deutschen Volksofper ist ein ernster Appell an die Heimat, keiner wird sich diesem Appell an das Gewissen, die Anständigkeit und die selbstverständliche Pflichtenfüllung entziehen können. Die Front sieht auf uns. Zeigen wir uns der Soldaten würdig, die vor dem Feind bedingungslos ihr Leben und ihre Gesundheit einsetzen!

Seit dem 1. Jänner wurden an der Westfront mehr als 350 feindliche Panzer vernichtet oder erbeutet.

In Mittelitalien führten die Briten nur vergebliche Vorstöße nördlich Faenza. Durch eigene Stetrupps erlitten sie hohe Verluste.

In Ungarn schlugen deutsche Verbände nördlich Stuhlweizenburg den Gegenangriff eines bolschewistischen schnellen Korps zurück und vernichteten im Verlauf einer Panzerschlacht 73 von 120 angreifenden Panzern. Das am Vortag gewonnene Gelände blieb fest in unserer Hand. Weitere feindliche Gegenangriffe scheiterten am Nordoststrand des Vertessgebirges. Zwei eigene Angriffe brachten an den Westausläufern dieses Gebirges und südlich der Donau Erfolge. In Budapest wird vor allem beiderseits des Ostbahnhofes erbittert gekämpft.

Versuche der Sowjets, ihren Einbruchraum nördlich der Donau auszuweiten, wurden vereitelt. Der Feind verlor dabei 22 Panzer. Von der übrigen Ostfront werden keine Kämpfe von Bedeutung gemeldet.

Die feindliche Luftwaffe beschränkte sich gestern auf vereinzelte Einsätze nach Südwestdeutschland. Das Feuer unserer Vergeltungswaffen auf London wird fortgesetzt.

er dem Marschall Petain in Montoire die Hand zur Versöhnung gereicht. Wie aber ist es ihm gelohnt worden? Heute gibt es viele in den Gegnerländern, besonders in Frankreich, die glauben, daß England und Frankreich in den Jahren 1933 bis 1939 eine Politik der verkappten Gelegenheiten getrieben haben, als sie alle Vorschläge des Führers zur friedlicher Zusammenarbeit unbeantwortet ließen. Sie wollten nicht hören! Sie wollten den Krieg!

Den Höhepunkt erreichte diese Heise, die das Volk in unseren Gegnerstaaten für den Krieg reif machen sollte, nach der Besetzung von Prag am 15. März 1939. Der 15. März 1939 war der Stichtag, an dem in London „auf den Knopf gedrückt“ wurde. Man empfand es deutlich, daß damit der Rubicon überschritten war. Die gesamte englischhörige Presse der Welt begann den Generalfeldzug gegen Deutschland. Es waren überall dieselben Phrasen: „Deutschland hat sich außerhalb jeden Rechtes gestellt“, „Man muß damit Schluss machen“ usw. Gegen Mittag des 15. März sagte mir ein bekannter französischer Politiker: „Nun ist es soweit, den ganzen Vormittag hat das Telefon von London nach Paris geipielt. Die Weisungen

an die Presse sind gegeben. Der Sturm wird mit der Mittagspresse beginnen.“

Von da ab wurde die Heise immer mehr gesteigert. Man veranstaltete eine britisch-französische Militärparade in Paris, und in den Filmtheatern gab es Galavorstellungen, in denen man die „Entente cordiale“ von 1914 wieder zu beleben versuchte. In den Wochenschauen wurden nur militärische Bilder gezeigt, in denen die Stärke der britischen Flotte, der Flugwaffe und Panzerwagen vor Augen geführt wurde.

Wer als Deutscher diese Vorgänge in Paris im Frühjahr und Sommer 1939 miterlebte, mußte zu der Erkenntnis kommen: „Das englische Jahr, das Jahr des kommenden Krieges, hat seinen Anfang genommen!“

Prof. Dr. Friedrich Grimm.

Kriegswinterhilfswerk 1944/45

Wir kämpfen um die soziale Zukunft unseres Volkes

Opfersonntag am 14. Jänner

Deutsches Soldatentum in der Bewährung

Der Berner „Bund“ veröffentlichte in großer Aufmachung einen Artikel seines militärischen Mitarbeiters über „Deutsches Soldatentum in der Bewährung“, der ein Loblied auf das „von einer unverwundlichen inneren Kraft besetzte deutsche Soldatentum“ darstellt.

Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten

Seit Wochen wird in aller Stille, aber auch mit aller Emsigkeit, wie sie den Erfordernissen und dem Tempo des totalen Krieges entspricht, im Südoften des Reiches an einem großen, in seiner Art einmaligen Werk gearbeitet, das in erster Linie dem Schutz der Ostmark dient: an den Befestigungen des Südoftwaldes.

Als vor Wochen Gauleiter Dr. Furch zusammen mit Reichsleiter v. Schirach zum Beginn der Arbeit aufrief, da waren, da es sich um ein Werk mit Termin handelte, Anspannen aller Kräfte, härtestes Tempo und ein durch nichts zu brechender Wille geboten.

Vor allem galt es — und diese Aufgabe wurde als die vorrangigste in Angriff genommen — für das große Heer der Arbeitskräfte Raum und Unterkunft zu schaffen. Weiters ihre Verpflegung und sonstige Betreuung sicherzustellen.

Doch das alle diese Vorbereitungen, die ja nur einen Anfang bedeuteten, in überraschend kurzer Zeit getroffen werden konnten und, daß es allen Schwierigkeiten zum Trotz überall zur Zufriedenheit klappte, war wohl in erster Linie den Methoden zu danken, mit denen hier von der Partei gearbeitet wurde.

Dabei gab und gibt es beim Bau, wie das ja zu erwarten war, Schwierigkeiten über Schwierigkeiten. Vor allem das Terrain: einmal ist es so hart und unbarbar, daß gesprengt werden muß, andererseits wieder zeigt sich Ausscherrain und an anderer Stelle wieder hemmt Wasser die Arbeit am

Wie Deutschland zerstückelt werden soll

Pläne, die auf dem Schlachtfeld zerrissen werden

Das Thema der feindlichen Vernichtungsabsichten wird in der angloamerikanischen Presse weiterhin erörtert. Während die englische Zeitung „Manchester Guardian“ und das führende Wirtschaftsblatt „Economist“ dieser Tage sich dafür aussprachen, daß man die wahren Absichten zur Zerstückelung Deutschlands und Ausrottung des deutschen Volkes besser lernen und nicht so viel darüber reden sollte, veröffentlicht die amerikanische Nachrichtenagentur United Press einen Aufsatz von Robert L. Frey, der unter der Überschrift „Der deutsche Lebensraum nach dem Kriege“ ohne Scheu klar und brutal mitteilt, was die internationale Weltverschwörung aus Deutschland zu machen gedenkt, würde es ihr gelingen, die deutsche Kraft zu brechen und in die Knie zu zwingen.

Robert Frey macht eine nüchterne Rechnung auf, in der er den deutschen Lebensraum, der 1938 zur Verfügung stand, auf rund 473.000 Quadratkilometer berechnet. Unter Berücksichtigung aller im Feindlager angemeldeten Forderungen nach Abtretung deutschen Territoriums bzw. Grenzberichtigungen kommt er zu dem Ergebnis, daß das Deutsche Reich dann nur noch etwa 234.000 Quadratkilometer umfassen würde.

Daß 78.000 Quadratkilometer Ostpreußen unter Polen und der Sowjetunion verteilt werden sollen und daß weiter auch Pommern bis zur Oder einschließlich Stettin und der größte Teil von Schlesien mit Breslau, also ein Gebiet von weiteren 44.000 Quadratkilometer, abgetrennt werden sollen, wobei die Tschecho-Slowakei Ansprüche auf das südliche Schlesien angemeldet hat, ist nur eine Bestätigung früherer Nachrichten über die feindlichen Zerstückelungspläne im Osten des Reiches, Frey hat dabei errechnet, daß Berlin dann nur noch 72 Kilometer von der polnischen Grenze entfernt liegen würde.

Nicht minder große Gebiete sollen von Deutschland im Westen abgetrennt werden. Frey erinnert an die Wunschträume des gaullistischen Außenministers Bidault, der für das gaullistische Frankreich eine Verschiebung der Grenze zum Rhein forderte, während gleichzeitig ein rheinischer unabhängiger Ruffstaat geplant sei, dem auch das reiche Ruhrgebiet der Ruhr einverleibt werden soll.

Zur Vollständigung des Bildes sei nur noch darauf verwiesen, daß Bayern mit Einschluß von München vom Reich abgetrennt werden soll. Das hier abzutretende Gebiet wird von Frey mit etwa 78.000 Quadratkilometer angegeben.

Die feindlichen Vernichtungspläne sind also durchaus nicht kleinlich in ihren Maßen, sie verweisen nur, daß die Zukunft Deutschlands nicht von der anglo-amerikanisch-bolschewistischen Verschwörung bestimmt wird, sondern daß darüber die deutschen Waffen entscheiden. Wir wissen, daß laufenden Band, zudem ist bei Schlechtwetter der Transport genau so ein Problem wie draußen an der Front.

Und warum diese gute Stimmung? Weil die deutschen Führungskräfte, die von der Partei gestellt werden, die so wichtige und wertvolle Schule der Menschenführung mitgemacht haben. Unter ihrer Leitung wird ohne jedes überflüssige harte Wort und vor allem ohne jede Demütigung das Bestmögliche erledigt, das nun einmal vorgeschrieben ist.

Wenn man so mit den einzelnen Arbeitern spricht, dann bekommt man den Eindruck, daß sie gar nicht so gedankenlos an der Arbeit sind. Sie scheinen zu wissen, daß dieser Ball mit all seinen Panzergräben, Flakstellungen, Unterständen und Unterkünften, mit seinen kilometerlangen Lauf- und Stempelgassen und dem vielen anderen, das für den Feind als Überraschung gedacht ist, ein Schicksal ist, der auch ihn, der den Kommunismus östlicher Prägung längst durchschaut hat, vor dem Erbseind der Menschheit, dem Bolschewismus schützt. Der Völk, mit dem man spricht, hat längst erkannt, daß ihn England tausendfach verraten hat, der Franzose, der vor der Invasion ein paar Mal in der Woche aus seiner Heimat Briefe, Pakete und Zigaretten erhielt, hat seither von seinen „befreiten“ Angehörigen nicht die geringste Nachricht mehr und der Arbeiter, dem es in Niederdonau bei „sei-

man über die Zerstückelung des Reiches hinaus die völlige Auslöschung des deutschen Volkes als Kriegsziel proklamiert hat. Die genaue Kenntnis der feindlichen Absichten wird uns die Kraft geben, diesen Kampf um Sein oder Nichtsein bis zum deutschen Endsieg durchzuführen. Auf dem Schlachtfeld werden wir die japanischen Pläne des international-jüdischen Weltkomplots zerreissen.

Bereinigung der Befehung

Obwohl die Nachrichten aus England eindeutig erkennen lassen, daß die politische und militärische Führung sich ernste Gedanken über die weitere Entwicklung der Lage angeht, und die Churchill-Agitation es äußerst bedauert, daß sie das englische Volk geradezu sträflicherweise in einen unberechtigten Optimismus gewiegt hat, können wieder neue Forderungen zur Unterwerfung und „Bestrafung“ Deutschlands bekanntgegeben werden.

Der konservative Unterhausabgeordnete Viscount Hinchinbrooke liefert einen neuen Beitrag zum Thema britische Nachkriegsziele, der in der englischen Zeitung „Dhervor“ veröffentlicht wurde. Hinchinbrooke setzt die Zerstückelung Deutschlands und die Ausrottung des deutschen Volkes als selbstverständliche Forderung voraus und beschäftigt sich nur mit der Frage der Befehung der deutschen Gaue, in die sich die Sowjets, die Nordamerikaner und Engländer teilen müßten, um jede „politische Struktur“ zu unterbinden. So also denkt sich der englische Abgeordnete die praktische Durchführung der Zerstückelung Deutschlands. Deshalb fordert er, daß die Befehung für alle Zeiten aufrecht erhalten werden müsse.

„Erstreckender Zynismus der englischen Politik“

Die „Appenzeller Zeitung“ befaßt sich mit dem Zynismus der englischen Politik und schreibt: „Daß ein zum Großteil auf rein deutschem Gebiet errichteter polnischer Staat früher oder später der ausgleichenden geschichtlichen Gerechtigkeit zum Opfer fallen und ein weiteres Mal untergehen wird, darüber kann sich niemand hinwegtäuschen lassen. England, das zur Ausbreitung einer Drachenfaat künftiger Kriege die Hand reichte, wird dem Vorwurf des Verrates nicht entgehen, und der Preis seiner Schuld wird die weitgehende Isolierung sein.“

„Bauern“ für das große Werk des Südoftwaldes stellt in erster Linie der Gau Niederdonau die Kräfte zur Verfügung — gut gegangen ist und der auch jetzt in keiner Weise zu lagern hat, weiß aus eigener Anschauung ganz genau, wo die guten und wo die bösen Menschen zu Hause sind.

Und weil der Südoftwald ein Werk ist, geboren aus dem Gemeinschaftsgedanken, darum helfen alle Abschnitte und Unterabschnitte bedenkenlos und getreulich zusammen. Es gibt da keine ungeheure Kontinuität, kein Bestreben, früher fertig zu werden als der andere, im Gegenteil, so mancher Abschnitt, der seine Arbeit aus irgendeinem Grund weiter vortreiben konnte als der andere, hilft dem anderen, der durch widrige Umstände zurückgeblieben ist, durch Material, Transportmittel und Arbeitskräfte, um ihm so die Möglichkeit zu geben, wieder in die Linie zu kommen.

Dr. Richard Soutup.

Volkssturm und Volksdeutsche

Das ganze deutsche Volk ist zum Schutz des Vaterlandes aufgeboten. Jung und alt, Frauen und Männer arbeiten oder kämpfen für Deutschland, unser heiliges Reich. Es geht um das Ganze und um das Höchste. Das Schicksal jedes deutschen Menschen wird entschieden. Hunderttausende deutscher Volksgenossen sind in den letzten Monaten aus dem Südoften in das Reich gekommen. Ihre Heimat haben sie verlassen müssen, um das nackte Leben zu retten. Denn überall, wo die bolschewistischen Horden hinfommen, werden deutsche Frauen vergewaltigt und umgebracht, Männer zu Sklavenarbeit nach dem Osten verschleppt, Kinder hingerichtet. Zehntausende Volksgenossen aus dem Südoften sind in den Reihen der Waffen-SS und kämpfen an allen Fronten. Ihre Familien

lien sind nun größtenteils im Reich. Zur kämpfenden Front gehört heute jeder Deutsche. Jeder ist verpflichtet, seinen Beitrag zur Rettung deutschen Volkstums und des deutschen Vaterlandes zu leisten. Auch die Männer aus den Volksgruppen im Südoften, die nicht zur Waffen-SS einrücken können, dürfen nicht abseits stehen. Sie marschieren im Volksturm. Keiner ist da ausgenommen. Wenn letzte Entscheidungen fallen, dann hat alles zu handeln. Alle haben Kämpfer zu sein. Diesen Krieg werden wir gewinnen. Unsere nationale Kraft ist unzerstörbar. Jeder Volksgenosse hat die Pflicht, seine Meldung beim Volksturm zu festigen. Volksgenossen aus dem Südoften! Die Fahne des Reiches weht im Sturm der Zeit. Folgt ihr mit festem Schritt, mit sicherem Blick, mit ganzem Herzen.

Franz Burri Stellvert. Gauverbandsleiter des VDA in Niederdonau.

Wichtige Hinweise für evakuierte Deutsche aus dem Südoften

Die Volksgemeinschaft der Deutschen erstreckt sich nicht nur auf die Reichsbürger. Wer deutsches Blut hat, besitzt alle Rechte und Pflichten eines Deutschen, auch wenn er die deutsche Staatsbürgerschaft nicht besitzt. Zehntausende von Deutschen sind aus den Volksgruppen im Südoften in den Gau Niederdonau gekommen. Sie haben in Lagern und in Privatquartieren Unterkunft gefunden, sie werden in den Arbeitsprozess eingeschaltet und die Volksgemeinschaft tut alles, um ihnen das Einleben und Zusammenleben zu erleichtern. Es ist verständlich, daß auch Schwierigkeiten und Unklarheiten entstehen. Daher göe ich folgende Hinweise:

- 1. Alle aus dem Südoften evakuierten Deutschen, die in den Lagern der Volksdeutschen Mittelstelle oder lagernmäßig untergebracht sind, werden durch die Einsatzführung der Volksdeutschen Mittelstelle betreut. Sie erhalten durch die Einsatzführung eine „Vorläufige Bescheinigung“ und später den Eintragungsnachweis der Volksdeutschen Mittelstelle.
2. Alle in Privatquartieren untergebrachten, aus dem Südoften evakuierten Volksgenossen werden ausnahmslos durch den Volksbund für das Deutsche Volk im Ausland (VDA) betreut. In jeder Ortsgruppe der VDA ist ein Beauftragter des Amtes für Volksfragen eingesetzt, der gleichzeitig Ortsverbandsleiter des VDA ist. Dort, wo aus trisbedingten Gründen dieser Beauftragte fehlt, werden die Geschäfte durch den Ortsgruppenleiter der VDA, bzw. durch einen von ihm eingesetzten Sachbearbeiter wahrgenommen. Jeder evakuierte Deutsche wird ernt und bekommt eine „Vorläufige Bescheinigung“ der Volksdeutschen Mittelstelle, die vom Kreisverbandsleiter des VDA, als Grund des Erlassungsbogens und nach Kontrolle der Ausweisschriften ausgestellt wird. Innerhalb von drei Monaten ernt jeder Volksgenosse einen „Eintragungsnachweis“ des Reichsführers SS, Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums, Hauptamt Volksdeutsche Mittelstelle. Die „Rücklingsausweise“ der NS- und der Landesbauernschaft sind ungültig und werden eingezogen. Es liegt deshalb im Interesse eines jeden evakuierten Deutschen aus dem Südoften, sich sofort mit dem Beauftragten des VDA, der seinen Sitz in der Ortsgruppe der VDA hat, in Verbindung zu setzen.

3. Alle Deutsche aus den Volksgruppen sind oder werden auch in jeder Ortsgruppe zu einer Kameradschaft zusammengeschlossen. Aus ihrer Mitte stimmen sie einen Kameradschaftsführer, 2. Mittelsperson zwischen ihnen und allen Gassen der Partei und des Staates ist. In den Anliegen wenden sich die Evakuierten an dem Südoften an den Kameradschaftsführer oder an den Beauftragten des VDA. Ein direkter Verkehr mit der Volksdeutschen Mittelstelle, den im Reich befindlichen Völkgruppenführungen, den Kreisverbänden des VDA, und der Gau-Geschäftsstelle des VDA ist zu unterlassen.

4. Unterstützungsbedürftige wenden sich an den Beauftragten des VDA, bzw. an den örtlichen Kameradschaftsführer. Dauernde und vorübergehende Unterführungen werden im Wege über ein Kreisverbandsleiter bewilligt.

5. Familienangehörige von Volksgenossen, die in der Hissen-SS dienen, wenden sich wegen Weiterführung des Familienunterhaltes an den Argermeister.

6. Wer Familienangehörige, Verwandte oder Bekannte hat, wendet sich unter Angabe von Name, Geburtsdaten und letztem Wohnort im Ausland an die Volksdeutsche Mittelstelle, A 11, Zentralkartei, Berlin W. 35, Am Alsbach 20.

7. Jedes nötige Herumreisen im Gau oder Reich ist zu unterlassen. Die Räder müssen trocken in den Sieg. Auch ein Herumschreiben an alle möglichen Dienststellen ist nutzlos. Der VDA ordnet in Zusammenarbeit mit der Partei- und Staatsstellen alle Angelegenheiten und Schwierigkeiten. Der örtliche Auftragne und der Kameradschaftsführer len mit Rat und Tat.

8. Jeder echte Deutsche aus dem Südoften soll immer bedenken, daß wir im sechsten Kriegsjahr leben und immer neue und große Probleme die Führung des deutschen Volkes und Lebens beanspruchen. Es muß um Verständnis gebeten werden, wenn nicht alles so abgekehrt wird, wie es notwendig wäre und wir es erledigen möchten. Die zuständigen Gassen tun alles, um die Notzeiten jedes belnen Volksgenossen zu verkürzen. Es sei bei uns nie an gutem Willen; diesen Wille aber auch von allen evakuierten Menschen aus dem Südoften verlangen.

Franz Burri Stellvert. Gauverbandsleiter des VDA in Niederdonau.

12. Johann Grill, 116; 13. Kajetan Holl, 115; 14. Franz Leichter, 113; 15. Josef Schnabl, 101. Die meisten dieser guten Samen stammen vom Hohensteiner Schützenverein, dessen Wahlpruch seit mehr als 30 Jahren lautet: „Ob' Aug' und Hand für Ehre, Freiheit, Vaterland!" Viele Hohensteiner Schützen haben bereits ihre Treue mit ihrem Blute und mit ihrem Leben bezeugt. Auch die Männer des Deutschen Volksturms sind jederzeit zur Bewährung bereit!

Vom Jahreschlussappell der NSDA. In der letzten Folge des „Boten von der Obbe" ist bei der Schilderung der Ehrung des Organisationsleiters, Ortsgruppenleiter- stellvertreters und Bataillonsführers Pa. Hubert Schramm bedauerlicherweise der Name unvollständig genannt worden. Auch dem Ortsgruppenleiter Pa. H. Schleichner wurde für seine Verdienste um die Ortsgruppe von der Kreisleitung ein Buch gewidmet.

Spport. Zur Aufrechterhaltung gesunder körperlicher Winterfreuden hat die Heeresverwaltung 75 Paar Leihschiff an den Reichsbund für Leibesübungen abgetreten. Diese Schiffe werden teilweise in erster Linie an Fronturlauber und Angehörige mehrerer Betriebe und in zweiter Linie an die Hitlerjugend und anderen darum ausfindenden Personen abgegeben. Derzeit sind an Jugendliche und Urlauber 33 Paare Schiffe verliehen worden. Es ist eine Freude, die lebensfrohe Jugend sich an den Schneehängen tummeln zu sehen.

ST. GEORGEN AM REITH

Todesfall. Am Dienstag den 9. ds. ist nach kurzem schwerem Leiden Frau Katharina Pabls verstorben. Sie stand im 76. Lebensjahre.

GROSSREIFLING

Aus dem Feld. Bei den schweren Kämpfen in Norditalien hat am 9. Oktober 1944 der Obergefreite in einem Gebirgsjäger-Regiment Heinrich Paar aus Moosland in seinem 31. Lebensjahre den Heldentod gefunden. Er war Inhaber des Kreta-Bandes. Wir werden ihn nie vergessen!

Pflanzen als Wetterpropheten

An die Wanderer und Naturfreunde

Zerst schon von blühenden Blumen und Pflanzen zu sprechen, mag etwas früh an der Zeit erscheinen. Und doch wieder nicht zu früh, weil man sich dafür besser auf die Beobachtung der Natur und ihrer Vorgänge einstellen kann, die, wenn die Tage kommen, jedem Freund von Blüten und Pflanzen mehr Interesse und Freude bringt. Wer dann offenen Auges durch Wald und Wiese wandert, kann in der Freude an der blühenden Pflanze praktische Arbeit für die heute so wichtige Landwirtschaft leisten. Wie und wann jagt die in nachstehenden Beobachtungen enthaltene Anregung des erfahrenen landwirtschaftlichen Forschers und Praktikers Landwirtschaftsrates Dr. Rudolf Manninger, Direktor der Ackerbauschule des Reichsgaues Niederdonau in Gdelhof bei Zwettl.

Dr. Manninger verweist darauf, daß das Erkennen einer bevorstehenden Wetteränderung für die Landwirtschaft von großer Bedeutung ist, da es dem Landwirt dadurch oft möglich wird, verschiedene wichtige Arbeiten noch rechtzeitig durchzuführen, und jagt dann:

„Ich habe schon seit längerer Zeit beobachtet, daß der allgemein bekannte Löwenzahn mit absoluter Sicherheit drei bis fünf Stunden vor Eintritt schlechten Wetters sein

Blüten vollkommen schließt. Bei dieser Pflanze ist diese Veränderung deshalb so auffallend, weil der Löwenzahn überall viel verbreitet ist, auf Wiesen und Weiden so häufig wächst, daß durch seine Blüten eine fast gelbe Fläche sich darbietet, die, wenn der Löwenzahn seine Blüten schließt, grün erscheint. Da der Löwenzahn aber nur von etwa Mitte Mai bis Ende Juni blüht, ist die Zeit, in der er als Wetterprophet benutzt werden kann, kurz. Daher ist der Landwirt auch in den anderen Monaten an Anhaltspunkten interessiert, die eine Wetteränderung sofort anerkennen lassen.

Es gibt in der Natur eine Menge Anzeichen, die für eine kommende Wetterverschlechterung sprechen, aber es soll nachstehend nur von den Pflanzen die Rede sein. In Verfolg meiner Beobachtung erfuhr ich durch die Professoren Majer, Pösch, Köfler und Neumann und aus dem Werk „Pflanzenleben" von A. von Kremer, daß auch folgende Pflanzen auf eine Wetteränderung reagieren: Wetterdistel auch Sonnendistel genannt, Safran oder krokus, Herbstzeitlose, Zichorie oder Wegwarte, Ringelblume, Gänseblümchen, Habichtskraut, Storchschnabel und Gerste. Hierbei steht aber keineswegs fest, ob diese Änderung auf Licht, Temperatur oder Feuchtigkeitswirkung beruht wie ja auch genauere Beobachtungen darüber derzeit fehlen.

So habe die Abbild, diese Pflanzen in kleinen Gartenbeeten nebeneinander zu pflanzen und ihr Verhalten mit Rücksicht auf eine Wetteränderung festzustellen. Dabei lege ich das größte Gewicht auf solche Pflanzen, die vor oder nach dem Löwenzahn blühen. Da aber im Waldviertel bzw. in meinem engeren Arbeitsgebiet nicht alle die genannten Pflanzen vorkommen und sie auch bei einer Überpflanzung in eine Gegend, wo sie von Natur aus fehlen, keineswegs eine sichere Gewähr für ein gleiches Verhalten geben wie in der Heimat, möchte ich hier eine Anregung geben.

Naturfreunde, Wanderer und alle, die sich für Naturbeobachtungen interessieren, können ohne Verlust von Arbeitszeit in Erholungsstunden, Arbeitspausen, auf dem Wege von und zur Arbeitsstätte das Verhalten der Pflanzen hinsichtlich der Wetteränderung verfolgen. Selbstverständlich handelt es sich hier nicht für jeden um die Beobachtung aller genannten Pflanzen, der eine mag sich diese, der andere jene oder auch zwei ausführen, je nach der Zeit und dem Vorkommen der Pflanzen. Bei den Beobachtungen der meisten genannten Pflanzen wäre zu beachten, ob und wann sie sich vollkommen schließen, und ob diese Erscheinung nur auf Licht oder Dunkelheit oder auf Luftfeuchtigkeit zurückzuführen ist. Im letzteren Fall wird wahrscheinlich schlechtes Wetter eintreten. Wichtig ist auch das Festhalten der Blütezeit beziehungsweise der Blütdauer, um so eine lückenlose Reihe jener Pflanzen zu bekommen, die für den gedachten Zweck verwendet werden können. Es ist selbstverständlich, daß sich die Beobachtungen auf eine größere Zahl derselben Pflanzen beziehen müssen. Bei der Gerste handelt es sich um Drehungen der Grannen, deren Wie mir nicht bekannt ist, doch dürften bei dem allgemeinen Vorkommen dieser Pflanzen die Beobachtungen nicht sehr schwer sein.

Allen, die sich mit dieser für die Landwirtschaft immerhin wichtigen Frage der Pflanzen als Wetterpropheten beschäftigen, bin ich von vornherein dankbar, besonders dafür, wenn sie mir nach Ablauf des Jahres oder bis zum Herbst ihre Beobachtungen mitteilen würden. Je größer die Zahl der Beobachter und der Beobachtungen ist, um so leichter lassen sich Schlüsse daraus ziehen und um so wertvoller werden diese für die Erklärung der Pflanzen und Wetterpropheten sein.

landsicher Art hat einmal einen interessanten Versuch gemacht. Er reiste mit schwer Asthmafranken seiner Heimat in einen Hochgebirgsort der Schweiz, wo sie ihre Anfälle verloren. Als er jedoch in ihrer Gesellschaft etwas Staub, den er aus seiner Wohnung aus Holland mitgenommen hatte verstreute, traten bei einem der Anwesenden asthmatische Anfälle wieder auf.

Nicht immer aber sind Staubarten für den Eintritt dieser Erscheinungen verantwortlich zu machen. In manchen Fällen muß auch mit einer Einwirkung von Keimen vom Magen-Darm-Kanal aus gerechnet werden, die durch Aufnahme und Verdauung von Nahrungsmitteln auftreten. Das Auftreten von nesselartigen Hautausschlägen und von Asthmaanfällen bei dazu Veranlagten nach Genuß von Krebsen, Erdbeeren und anderen Nahrungsmitteln ist bekannt.

Durch das Übersehen einer Infektionskrankheit tritt in sehr vielen Fällen eine Schutzwirkung auf, die häufig Monate, Jahre, unter Umständen das ganze Leben anhalten kann. In manchen Fällen kann aber auch ein Zustand veränderter Reaktionsfähigkeit des Körpers gegen den eingebrachten Krankheitserreger eintreten. Bei der erstmaligen Schutzimpfung gegen Pocken ist die örtliche Entzündung zwischen dem 9. und 11. Tag am heftigsten, bei wiederholter Impfung schon am 4. bis 6. Tag. Bei der ersten Impfung kommt es an der Impfstelle zu einer Narbenbildung, bei der wiederholten nicht. Besonders bedeutungsvoll ist die Überempfindlichkeit nach Übersehen einer Tuberkulose. Einem gesunden Menschen kann man recht große Mengen Tuberkulin ohne Schaden einprägen, ein bereits an Tuberkulose erkrankter Mensch zeigt jedoch die Eigenschaft, daß schon Bruchteile eines Milligramms dieses Stoffes örtliche Entzündungen an der Einspritzstelle und eventuelle Fieber hervorrufen kann. Diese Überempfindlichkeit des Organismus machen wir uns bei der Tuberkulose diagnostik zunutze.

Eine ähnliche Erscheinung tritt beim Menschen durch die Einspritzung von Tierjerum

Die Tragödie der Liebessehnsucht und Weltflucht

Zu Richard Wagners „Tristan und Isolde"

Von Schürat Daniel Siebert

In einer Zeit tiefster seelischer Niedergelagenheit schuf Richard Wagner seine Liebestragödie „Tristan und Isolde". Es war dies, wie Dr. A. Salzer (Literaturgeschichte) sagt, die Zeit, in der seine großen Gedanken zertrümmert vor ihm lagen und ihm in einem Zustand von Hoffnungslosigkeit der Gedanke der Weltberührung und Weltüberwindung als einzige Erlösung erschienen. Aus dieser pessimistischen Weltanschauung heraus brachte er, tiefstem seelischen Drange folgend, in seinem „Tristan" losgelöst von Raum und Zeit, das „Keinmenschliche", das „tragische Wesen des menschlichen Daseins (vgl. Dr. W. Kiens) in ergreifender Weise zum Ausdruck. Doktor Salzer bezeichnet dieses Werk als das „höchste und schwierigste, das R. Wagner bis dahin geschaffen hatte, als die Tragödie „todgeweiht und todüberwindender Liebe".

Quelle: Kladernauszug von H. v. Bülow S. 5. Schmelzer: „Richard Wagner". W. Kiens: „Richard Wagner". S. v. Wolgast: „Thematische Leitfaden zu Tristan und Isolde". Dr. A. Salzer: Literaturgeschichte.

1. Die Vorgehichte der dramatischen Handlung

Tristan, der „hochgepriesene Mann", hat mit seinem getreuen Diener Kurvenal Starke, die Burg seiner Väter verlassen, um am Hof seines vermählten Oheims Marke, des segensreichen Königs von Cornwall, Lebens- und Ehrendienste zu leisten.

Isolde, die als Heilmittelkinderin bekannte Tochter des Königs, war mit ihrem Vater, dem Fürsten Morold, verlobt. Dieser war nach Cornwall gezogen, um dort den üblichen Zins einzufordern, wurde aber von Tristan im Kampf erschlagen. Sein Haupt wurde mit Hohn als Zins nach Irland gefandt.

Tristan selbst wurde im Kampf mit Morold schwer verwundet und begab sich nach Irland, um bei Isolde Heilung zu suchen. Isolde pflegte den tödlich Verwundenen, der sich Lantris nannte. Eines Tages bemerkte sie im Schwert des toten Helden eine Schärpe, in die der Splitter genau hineingepaßt, den sie im Haupt ihres Verlobten gefunden hatte. Sie erkannte nun in Lantris den Mörder Morolds und wollte Rache üben. Schon erhob sie das Schwert — da blühte ihr der Verwundete in die Augen und sie ließ es fallen. Es „jammerte sie seines Glendes"; sie pflegte ihn mit sorgender Seele weiter und ließ ihn dann gesund in seine Heimat zurückkehren. Tristan, von heißer Liebe erfüllt, schwor Isolde beim Abschied, „mit tauschendem Eiden Dank und Treue". Da er es aber nicht wagte, zu ihr, einer Königs-tochter, werden sein Auge zu erheben, entschloß er sich verheiratend, die Isolde, die schönste Weib für seinen ihm väterlich geminten Lehnsherrn und Freund zu freien. Wieder beugt sich Tristan nach Irland, diesmal aber in ehrenvoller Entsendung als Brautvererber für Cornwall's König, dessen Antrag zur Begründung dauernd friedlicher Beziehungen der beiden Reiche angenommen wurde.

2. Die Handlung des Musikdramas (Die Handlung beginnt mit der Brautfahrt nach Cornwall)

1. Aufzug (Die Bühne zeigt ein mit Teppichen reich behangenes zeltartiges, nach dem Hintergrund zu abgeschlossenes Gemach auf dem Vorderdeck des Seeschiffes):

Isolde verharrt, auf einem Kubelet liegend und das Anblitz in die Kißen drückend, in düsterem Schweigen. Da ertönt Gesang. Ein junger Seemann singt: „Trich weht der

Wind der Heimat zu: / Mein irisch Kind, wo weilest du? / Sind's deiner Seufzer Wehen, / die mir die Segel blähen? / Frische Maid, du wilde, minnige Maid...

Wie aus schwerem Traum erwachend, fährt Isolde heftig auf: „Wer magt mich zu höhnen?"

Brangäne, die traurige Magd, sucht ihre Herrin, die ganz verfürzt um sich blickt, zu beruhigen.

Isolde war über die Brautwerbung für den alternden König durch Tristan, für den sie, als sie ihn pflegte, heimlich ebenfalls in heißer Liebe entbrannt war, empört; sie fühlt sich verlassen und betrogen und sinnt auf Rache.

Tristan hat es bisher unterlassen, während der Fahrt mit Isolde zusammenzutreffen, und vermeidet auch jetzt noch, als ihm Brangäne die Aufforderung überbringt, vor ihrer Herrin zu erscheinen, jede Zusammenkunft, indem er zur Entschuldigung vorgibt, daß er, obwohl er der hohen Frau gerne diene, jetzt zur Stunde, in der die Fahrt zu Ende gehe, seinen Platz auf dem Schiff nicht verlassen könne: „... Lieb' ich das Steuer jetzt zur Stunde, wie lenkt ich sicher den Kiel zu König Marke's Land?" — Da Brangäne, die Tristan's Antwort wie hohn empfindet, ihren Auftrag nochmals, aber als Befehl ihrer Herrin wiederholt, springt Kurvenal auf und singt ein Spottlied auf Morolds Tod, in welches das Schiffsvolk mit einstimmt und das auch Isolde hört.

Bald darauf hört man lebhaftes Rufe des Schiffsvolkes und Kurvenal tritt mit Ungestüm herein, um die bevorstehende Landung zu melden. Isolde fährt in Schauer zusammen, läßt sich aber mit Würde und unarmt Brangäne heftig mit den Worten: „Nun leb wohl, grüß mir die Welt, grüß mir Vater und Mutter!" Dann entnimmt sie dem goldenen, von der Mutter ihr gewidmeten Kästchen, das Zaubergeutränke aller Art enthält, das Bläschchen, das sie ihrer getreuen Magd schon vorher gezeigt hatte, und fordert sie auf, den Inhalt desselben in ihre goldene Schale zu gießen. Brangäne kennt den Inhalt des Bläschchens, es ist ein Lodestrank. In tiefer Bestürzung sinkt sie Isolden zu Füßen — da erscheint Tristan, um Isolde zur Landung vorzubereiten und sie dann zum König zu geleiten.

Lange stehen beide in heftigem Seelenkampf einander gegenüber. Isolde fordert Sühne für Morolds Tod und reicht Tristan die goldene Schale mit den Worten: „Nun laß uns Sühne trinken!" Tristan entreißt ihr, indem er gleichzeitig wild auffahrend den Befehl zur Lösung des Ankers erteilt, die Schale und trinkt mit starrem Blick in fester Entschlossenheit: „Gw'ger Trauer einziger Trost, Vergessens aüt'ger Trant, dich trink ich sonder Wank!" — „Mein die Hälfte!" ruft Isolde und entwendet ihm die Schale, die sie, nachdem sie getrunken, zu Boden schleudert. In der Überzeugung, daß sie beide sich den Tod getrunken haben und nun frei von allen Fesseln des Lebens seien, bricht bei beiden „gleichsam im Arm des Todes", die lang geheißelte Leidenschaft glühender Liebe hervor: „Schwender Minne schwelendes Blühen, schmachtender Liebe seliges Blühen!"

Das Schiff landet und vom Ufer her erschallen mächtige Heil-Rufe aus König Marke. In tiefster seelischer Erquickung bekennt nun Brangäne Isolden, indem sie ihr den Königsmantel anlegt, daß sie in ihrer Herzensangst den Lodestrank mit einem Liebes-Verbrennungen tollt und unter anderem auch in den Kulturen verursacht werden, besonders Vorsicht ist daher auch hier bei der Verwendung von Gelsprikmitteln geboten. Wo sich unter den Obstbäumen Salat, Spinat, Erdbeeren oder aber bereits austreibende Ribisel und Stachelbeeren befinden, müssen diese, sofern es sich um kleinere Flächen handelt, mit Papier oder alten Säcken abgedeckt werden. Wenn das jedoch der Größe der Anlage wegen nicht möglich ist, wird die Spritzung mit einem Gelsprikmittel unterbleiben müssen und statt dessen Obstbaumlarkobolinum verwendet werden. Beachtenswert ist auch der Zeitpunkt der Spritzung. Es ist vom Entwicklungsstadium der Knospen bzw. der Art des Sprikmittels abhängig. Schwerölkobolinum dürfen nur bis zum Schwellen der Knospen verwendet werden, während mit emulgiertem Obstbaumlarkobolinum und Gelsprikmitteln bis zum Aufbrechen der Knospen gespritzt werden kann. Spätere Spritzungen können Verbrennungen der Fruchtknospen bewirken.

Isolde kommt, Kurvenal beugt sich besorgt über ihn und lauscht seinem Atem; er reagt sich, er lebt. Während er langsam wieder zu sich kommt, ertönt eine frohe Weise des Hirten. Freudig bewegt steigt Kurvenal auf die Barde. Von Norden naht ein Schiff, „D' Bonnet!" es landet und atemlos eilt Isolde herein. Seiner nicht mächtig, reißt Tristan den Verband von der Wunde und taumelt mit dem Ausruf: „Heia, mein Blut! Luftig nun fließe! Zu ihr, zu ihr!" auf Isolde zu, in deren Armen er langsam entsetzt zu Boden sinkt. Über seine Leiche bricht Isolde bewußtlos zusammen. Blöcklich hört man Waffensgeräusch. Über die Brüstung der Burg sich hinauszubeugend, erblickt Kurvenal ein zweites Schiff, es ist das Schiff des Königs. Da er einen feindlichen Angriff befürchtet, ruft er seine Getreuen zusammen, die in Hast das Tor zu verammeln suchen. Melot dringt mit bewaffneten Männern ein. Kurvenal stürzt sich auf ihn und obwohl er von außen den Ruf hört: „Halte, Kaserer! Bist du von Sinnen?" scheidet er ihn zu Boden. Kurvenal, der mit mühenem Streichen um sich schlägt, wird zurückgetrieben und sinkt mit den Worten: „Tristan! Trauter, Schilt mich nicht, daß der Treue auch mitkomme!" sterbend zu Tristan's Füßen nieder. Nun erscheint König Marke mit Brangäne und Gefolge und beugt sich schluchzend über Tristan's Leiche: „Du treulos treueter Freund!" Brangäne bringt Isolde wieder zu sich und gesteht ihr, was sie getan: „Vernimm meine Sühne! Des Trautes Geheimnis entdeckte ich dem König. Mit sorgender Eile stach er in See, dich zu erreichen, dir zu entsagen, dir zuzuführen den Freund." Isolde heftet wie verklärt das Antlitz auf den Toten und sinkt in der west-entfandenen Hingabe an den Gedanken „in des Welt-Atems webendem All — ertrinken, verjüngen — unbewußt — höchste Lust!" entsetzt auf Tristan's Leiche nieder. König Marke segnet unter großer Rührung der Anwesenden die Dahingegangenen.

Mit dem „Sterbens- und Verklärungs-gesang" Isoldes klingt das in seiner Art unvergleichliche Werk ergreifend aus.

mäßig bedingt. Die Erbanlagen brauchen sich jedoch nicht immer in der nachfolgenden Generation in derselben Krankheitserscheinung zu äußern, sie können sich im Erbgang vertreten, aber auch komplett auftreten.

Dr. R.

**Schlafmittel nicht mißbrauchen!**

Zwiesprache mit dem Arzt

„Doktor, du warntest mich kürzlich vor den Schlafmitteln. Ist es nicht besser, mir Hilfe von Schlafmitteln rubig und fest zu schlafen, als sich die Nacht rubelos um die Ohren zu schlagen?"

„Freilich hast du recht, wenn du gelegentlich zum Schlafmittel greiffst und besonders, wenn du unangenehm pflanzliche Schlafmittel nimmst. Ich warnte dich nur vor dem Mißbrauch solcher Mittel, wenn du sie täglich nimmst. Denn sie wirken dann nicht mehr so intensiv und schaden vor allem dem Nervensystem. Zu deiner Schlaflosigkeit kommt dann noch die Schlafmittelschädigung hinzu."

„Ist es nicht auch so, daß der Schlafmittelfolg zu billig gekauft ist? Ich habe nämlich bereits von dir gelernt, daß es nicht ungefährlich ist, zu versuchen, kampflose Gewinne einzubringen?"

„Leider ist es noch immer sehr unbeliebt, um die Gesundheit zu kämpfen. Es erscheint wesentlich einfacher und schmerzloser, jeder kämpferischen Auseinandersetzung aus dem Wege zu gehen; und die Beschwerden lassen sich ja zumeist durch geeignete Beruhigungs-, Schmerzbekämpfungs- oder Schlafmittel sehr leicht beseitigen."

„Ist diese Art der Beschwerdebeseitigung aber gleichbedeutend mit Gesundheit?"

„Wer der Gefahr ausweicht, kommt da-rin um, sagt man. Den Stier bei den Hörnern zu packen, ist die richtigere Methode. Deshalb heißt es auch bei Beschwerden, die Widerstandskräfte der Natur anzuregen und zu steigern. Nur so entsteht echte Gesundheit und Leistungssteigerung."

Dr. R.

Verbrennungen tollt und unter anderem auch in den Kulturen verursacht werden, besonders Vorsicht ist daher auch hier bei der Verwendung von Gelsprikmitteln geboten. Wo sich unter den Obstbäumen Salat, Spinat, Erdbeeren oder aber bereits austreibende Ribisel und Stachelbeeren befinden, müssen diese, sofern es sich um kleinere Flächen handelt, mit Papier oder alten Säcken abgedeckt werden. Wenn das jedoch der Größe der Anlage wegen nicht möglich ist, wird die Spritzung mit einem Gelsprikmittel unterbleiben müssen und statt dessen Obstbaumlarkobolinum verwendet werden. Beachtenswert ist auch der Zeitpunkt der Spritzung. Es ist vom Entwicklungsstadium der Knospen bzw. der Art des Sprikmittels abhängig. Schwerölkobolinum dürfen nur bis zum Schwellen der Knospen verwendet werden, während mit emulgiertem Obstbaumlarkobolinum und Gelsprikmitteln bis zum Aufbrechen der Knospen gespritzt werden kann. Spätere Spritzungen können Verbrennungen der Fruchtknospen bewirken.

Obstbauinspektor A. Bresina.

**Volksopfer**

Millionen Soldaten — unsere Männer und Väter, Brüder und Söhne — bilden den lebendigen Wall gegen die aufstrebenden Feindmächte, die als Begleiter Terror, Verwüstung und Anechtenschaft mit sich führen! Nämlich sie hieher, was hättet du da von deinem Fraad, Emoking oder Abendmantel, was nützte dir da dein Pels, deine Gardinen, deine Vorhänge, die jetzt doch irgendwo ver-paßt, geflickt gegen Luftanriffe, lagern! Wäre dein Stolz, deine große Wajehaus-stattung dann noch etwas wert? Brauchst du wirklich heute alle deine Anzüge, deine Mäntel, Kleider, Hüte? Liegen nicht noch irgendwo Uniformen, Wolldecken, Schlaf- und Rucksäcke ungenutzt? Opfert alles, was nicht täglich gebraucht wird

für Wehrmacht und Volkssturm!







Der Deutsche Volkssturm in Ausbildung und Einsatz

Kameradschaft unter dem Gesetz der Pflicht

80. Geburtstag. Der Jubilar, welcher früher durch Jahrzehnte als Zugschmied bei Wertich in Gerstlwert arbeitete, ist auch heute noch immer tätig im Hause seines Sohnes Josef Moises in Hafelgarben. Wir wünschen ihm Gesundheit und Wohlergehen auch im neunten Lebensjahrzehnt!

Volkssturm. Sonntag den 7. ds. wurde der hiesige Volkssturm aufgerufen und theoretisch wie praktisch geschult. Bataillonsführer Hauptmann a. D. P. Hubert Schramm, der den erschienenen Volkssturmmännern vorerst eine aufklärende Ansprache hielt, besorgte mit seinem Stellvertreter Hauptmann a. D. P. Josef Leichterberger die dienstlichen Obliegenheiten und Organisation. Gleichzeitig trat abwechselnd ein Teil der Mannschaften zur Schießausbildung an, die unter der Leitung der Wehrmacht stand. War auch Anfangs die Stimmung gleich dem Wetter etwas trübselig, so besserte sich diese bald und besonders das Übungsschießen wurde über das pflichtgemäße hinaus gepflegt und es konnte mit besonderer Befriedigung festgestellt werden, daß sich unter den Volkssturmmännern zahlreiche vortreffliche Schützen befinden.

Volksopfer. In diesem Kampfe um die Freiheit des deutschen Volkes oder dessen Untergang und Sklaverei ist es nicht nur Pflicht, sondern eine selbstverständliche Gewissenssache jedes deutschblütigen Menschen, dem Ruf der Führer nach bestem Können zu entsprechen. Jeder Volksgenosse muß bedenken, daß er bei diesem Volksopfer den kämpfenden Soldaten an der Front wie jeden eingesetzten Volkssturmmann, mithin also seinen eigenen Sohn, Vater oder Bruder, jede Frau ihren Mann in diesem schweren Kampfe unterstützt und vorsorgt, daß sie nicht einmal in mangelhafter Ausrüstung ihren schweren Dienst verrichten müßten. Angenommen werden alle Alltagsgegenstände, auch Lumpen und Hader, Wäsche, auch zerfessene, Kleider aller Art, auch abgetragene, sowie Hüte, Mützen, Woll- und Felle, Handschuhe, Schuhe, etc. u. d. m. Die Sammlung begann am 7. ds. und dauert bis 28. Jänner. Ab 15. Jänner werden die Spenden im Turnsaal bei der Raiffeisenkasse (nicht in der Schule) in der Zeit von 8 bis 9 Uhr und von 15 bis 17 Uhr übernommen. Für alle Spenden wird ein Verzeichnis angelegt. Bewohner von Ybbsitz und Umgebung, sorgt dafür, daß die Spenden reichlich einlaufen, denn dieses Opfer — und für jeden Volksgenossen soll diese Spende wirklich ein Opfer bedeuten — bringt jeder seinen Angehörigen oder Freunden und trägt damit bei zum Sieg und zum erlebten glücklichen Frieden.

Sterbefälle. Nach längerem Leiden verchied in ihrem 66. Lebensjahre Frau Laura Plommer, Privatierin in Ybbsitz. Am 4. ds. ist nach kurzem schwerem Leiden Herr Engelbert Teufel, Bauer in Oberamt 40, in seinem 56. Lebensjahre verstorben.

GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

Aus dem Feld. Am 7. November ist im Südossten P. Franz Lengauer, Stabsgefreiter einer Fernnachrichtenabteilung, im 28. Lebensjahre einem Bombenangriff zum Opfer gefallen. P. Lengauer war Inhaber der Sudeten-Erinnerungsmedaille. Die Heimat wird ihn nie vergessen!

Befördert. Obergreiter Hans Kriester ist zum Stabsgefreiten befördert worden. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

Urlauber. Die Heimat begrüßt folgende Urlauber und wünscht ihnen beste Erholung: Stabsfeldwebel Joachim Jungblut, Obergreiter Leopold Huber und Gefreiter Erich Schroll.

Dem deutschen Volk schenken Kinder: Am 10. Dezember Leo und Rosa Steinkajser ein Mädchen Hildegard. Am 12. Dezember Rudolf und Frida Raucher einen Knaben Harald Werner. Am 20. Dezember Helene Agnes Nordell einen Knaben Anton.

P. Franz Brunsteiner gestorben. Am 6. ds. ist im Tabakernhaus in Kleinholtenstein der Altersrentner P. Franz Brunsteiner im Alter von über 90 Jahren gestorben. Der Ortsgruppenleiter hat ihn im Beisein einiger Politischer Leiter und des Bürgermeisters durch eine Kranzniederlegung im Namen der NSDAP. besonders geehrt. In seiner Ansprache am offenen Sarge sprach er ihm den Dank aus für seine nationalsozialistische Gesinnung, in der er gelebt hat und gestorben ist. Im vergangenem Jahr hat Brunsteiner mit seiner Gattin das letzte Fest der Diamantenen Hochzeit gefeiert. Beide schenken dem deutschen Volk neun Kinder. Brunsteiner war der letzte Schmied des alten Fuddelwerkes in Kleinholtenstein, das im Jahre 1875 geschlossen wurde. Ehre seinem Andenken!

Vom Deutschen Volkssturm. Anlässlich des Deutschen Volkssturm-Appelles am Sonntag den 14. ds. hielt P. Franz Brunsteiner einen Vortrag über Wesen und Zweck des Deutschen Volkssturms. Einleitend hielt er eine Rückschau auf die Kriegsschuldfrage und den unverständlichen Satz der Umwelt gegen das Deutschland. Er schloß in seine Ausführungen eigene Erlebnisse während einer Sudetenreise im Jahre 1938 ein und schilderte die verschiedenen Erhebungen im Laufe der deutschen Geschichte. Der Sprecher zeigte in eindringlichen Ermahnungen die schrecklichen und tödlichen Gefahren, die uns durch die Volksemissen und Plutokratie in gleicher Weise drohen. Wir kämpfen daher nicht nur um unser eigenes Leben, um die Freiheit unseres Volkes, um unsere Jugend und um das Reich, sondern auch um unsere Ehre. Aber wir haben den besten Führer der Welt und aller Zeiten. Folgen wir ihm, dann geht uns der Sieg! Nach den militärischen Vorträgen des Kompanieführers P. Fritz Seindacher und

In allen Kreisen des Ganzen Niederdonau ist die Erfassung und Aufstellung des Deutschen Volkssturms bereits abgeschlossen. Die Meldungen und ärztlichen Untersuchungen gingen rasch vorwärts und nun stehen die Männer in voller Ausbildungsbereitschaft. Die meisten der Volkssturmsoldaten sind „alte Diener“, Weltkriegsteilnehmer, die vor dem Feind gestanden sind und deren Brust Tapferkeitsauszeichnungen schmücken. Aber zwischen damals und heute liegt eine Zeit gewaltigen Umbruchs in Material, Waffen und Art der Kriegsführung. Deshalb müssen zunächst die Führer der einzelnen Volkssturmeinheiten in Lehrgängen mit dem Neuen vertraut gemacht werden.

In einer Schulungsburg im Kreis Bruck a. d. Leitha, in Bruck selbst und in Hainburg laufen seit Wochen Lehrgänge zur Ausbildung von Volkssturmführern. Gleichzeitig werden in Bruck Schießlehrgänge abgehalten, die den Zweck haben, die Männer mit der Art der Handhabung und Leistung der Waffen bekanntzumachen. Was der Mann aus seiner früheren Militärzeit an Können und Wissen mitbringt, wird aufgefrischt, verbessert und umgeformt auf die jüngste Art der Kriegsführung. Immer wieder gilt es, den Mann im Gebrauch der Waffen so auszubilden, daß er befähigt ist, dem Gegner möglichst viele Verluste beizubringen bei möglichst geringen eigenen Einbußen.

Dabei geht die Ausbildung der daheimgebliebenen Männer in den Kompaniebereichen zusätzlich weiter. Jeden Sonntag halten durch die Dorfstraßen Kommandos und der Marschtritt der Kompanien und jeder im Dorf weiß, daß sich hier kein spießriges Treiben vollzieht, sondern eine erste Ausbildung, die den Männern militärisches, feldmäßiges und gefechtsmäßiges Können vermittelt.

Ein Teil der Volkssturmsoldaten ist im Kreis Bruck a. d. L. bereits zu Sicherungs-, Streifen- und Bewachungsdienst im Einsatz. Jeder der Männer weiß, daß sein Dienst dem Siege gilt und so erfüllt er seine Pflicht, schaut nicht auf den andern, der noch daheim ist, sondern ist stolz, in der großen Schicksalsstunde des deutschen Volkes mit dabei sein zu dürfen.

Ein Kompanieführer aus dem Kreis St. Pölten berichtet von seiner Teilnahme an einem Volkssturm-Lehrgang: Aus allen Gegenden des Ganzen treffen die Männer ein, melden sich auf der Schreibstube, werden auf ihre Stube gewiesen. Fremde Menschen lernen sich kennen. Bald aber verbindet sie der Geist der gleichen Gesinnung und über jeden Stand und Beruf hinweg schlingt sich das Band männlicher Kameradschaft. Zuerst wird einer der wichtigsten Angelegenheiten des Lebens, der Verpflegung, mit besonderer Aufmerksamkeit entgegengesetzt. Aber schon das erste gemeinsame Mahl beruhigt die allzu Erfahrenen und Misstrauischen, denn die kräftige Kost ist in ihrem Gehalt und ihrer Menge allen Anforderungen gewachsen.

In reinlichen Unterkünften, auf soldatischen Betten, schlafen wir den ersten Schlaf in neuer Umgebung, in Erwartung der Dinge, die da kommen werden. Und dann beginnt der erste der unvergesslichen Tage, die allzu rasch vorüberzugen. Bunt und abwechslungsreich ist das Programm. Vierterlei sind die Pflichten des Kompanieführers. Neben taktischen Aufgaben ist eine gründliche Waffenunterweisung und Ausbildung die Grundlage für die erfolgreiche Arbeit mit den Volkssturmsoldaten. Vorträge geben die Umrahmung für unser schwieriges Tagewerk, erörtern Fragen der nationalsozialistischen Zielführung, geben uns Einblick in den Gigantenkampf, in dem wir stehen, und seine Ursachen, bekräften uns in unserem Willen, hart zu sein, einzustehen für unsere Ideale, bis jene Begeisterung auslobt in Allen und Jungen, die bereit ist, alles einzusetzen für unser Volk und unser ewiges Reich.

Wir Alten aber stehen jeden Tag vor unseren jungen Unterweirern. Ja, junges Blut ist's, das in sachlich kühlen Worten ein Wissen verrät über all die Zusammenhänge des

des Bataillonsführers P. Hubert Schramm sprach auch Ortsgruppenleiter P. Hans Hochleitner ergänzend zu den Ausführungen über die Aufgaben und die Ziele des Deutschen Volkssturms, der sich unserer Ahnen würdig erweisen muß und wird. Abschließend sprach Bürgermeister P. Hans Schönhammer in warmen Worten über soldatische Kameradschaft.

Ortsbauernsprechtag. Am 14. ds. erläuterte der Ortsbauernführer in erster Linie die Erfassung der Spende der Landwirtschaft für das Winterhilfswerk. Die Listen müssen bis Ende Jänner abgeschlossen sein. Nach Behandlung verschiedener lokaler Fragen erinnerte er daran, daß die Bewilligung zum Holzeinschnitt für eigenen Bedarf an die restlose Holzumlagerung gebunden ist. Anschließend richtete Bürgermeister P. Hans Schönhammer an die Bauern die dringende Bitte, durch Brennholz-Nachlieferungen dem herrschenden Brennholzmangel abzuhelfen. Seinen Worten schloß sich auch Ortsgruppenleiter P. Hochleitner an, der den Bauern die rege Beteiligung an Volksopfer für Wehrmacht und Volkssturm ans Herz legte.

Lehrkurs für Kurzschrift. Oberstudienrat P. Dr. Max Langer hat sich der Deutschen Arbeitsfront zur Verfügung gestellt und wird freiwillig und kostenlos einen Lehrkurs für Kurzschrift abhalten. Der Kurs beginnt am Freitag den 26. Jänner. Die Unterrichtsstunden finden jeden Freitag von 20

Uhr bis 21.30 Uhr im Rathaus, Bibliothekszimmer, statt. Anmeldungen sind an den Ortsobmann der DAJ, P. Julius Stadler bis längstens 24. Jänner zu richten.

streiches, frontbewährt, ausgezeichnet, hindurchgegangen durch alle Stahlgewitter, das uns die Erinnerung zurückführt an Tage des Kampfes und Sieges und des ach so bitteren Endes. Wir fühlen aber, daß diese Jugend niemals kapituliert und wir schwören in unserem Herzen, alles zu tun, „wie es die Pflicht uns befiehlt!“

Auch im Waldviertel ist wieder ein neuer Lehrgang von Volkssturmführern in das Ausbildungsstadium auf einem Truppenübungsplatz der Wehrmacht einberufen, wo sie nun militärisch und weltanschaulich auf ihre Aufgaben vorbereitet werden. Von verschiedenen Kreisen reisen die Volkssturmführer zu ihrem Sammelort, wo sie von der Wehrmacht übernommen werden. Politische Leiter, Männer in der Uniform der Gliederungen der Partei und Männer im Zivilrock, mit Koffer und Rucksack, rücken heran; sie fühlen sich alle wieder als Rekruten und manches Scherzwort fliegt hin und her. Die Einteilung in Züge und Gruppen ist bald erfolgt und die Ausbilder der Wehrmacht, verdiente Offiziere und Unteroffiziere übernehmen ihre Schützlinge. Im Lager beziehen die Männer die zugewiesenen Stuben und bald träumen alle dem ersten Ausbildungstagen entgegen. Ist auch die Schlafstelle etwas hart und die Nacht kühl, so kann dies den Männern wenig anhaben, denn es sind meist Teilnehmer des ersten Weltkrieges und auch schon dieses Krieges, die darüber kein Wort verlieren.

Frühzeitig am Morgen beginnt der Dienst. Die Volkssturmsoldaten werden mit den verschiedenen Waffen vertraut gemacht und rücken zwischen Durchsübungen ins Gelände. Im Eifer des Dienstes achtet niemand der beißenden Kälte, keiner läßt Müdigkeit auskommen und die älteren Kameraden, deren Atem schon nicht mehr so recht mitkommen will, gleichen dies durch eisernen Willen und Pflichtbewußtsein aus. Drückt einmal das MG. zu sehr die Schulter, dann springt ein Kamerad ein und übernimmt die Last, aber auch die Ausbilder helfen gern und manch einer trägt einem älteren Volkssturmkameraden, der schon müde zu werden drohte, das Gewehr oder das MG.

Es macht aber alle Volkssturmsoldaten stolz, wenn sie aus dem Munde des Leutnants oder der Unteroffiziere ein volles Lob über ihre gute Haltung, Disziplin und Leistung hören.



Scharfe Handgranaten werden geworfen. Viele der Volkssturmsoldaten sind Frontkämpfer des ersten Weltkrieges. Ihnen fällt die Ausbildung an den alten und neuen Waffen besonders leicht. (PA-Aufnahme: 4-Kriegsbericht Feder, Sch., 3.)

GÖSTLING A. D. YBBS

Von der Front. In einem Feldlazarett im Südossten starb am 27. November Grenadier Wilfried Huber im Alter von 18 Jahren an den Folgen einer schweren Verwundung den Heldentod für seine geliebte Heimat! Ehre seinem Andenken!

GAFLENZ

Volkssturmmappell und Versammlung. Am Sonntag den 14. ds. fand in Gaflenz ein Volkssturmmappell mit ärztlicher Untersuchung und Einklebung in die einzelnen Aufgebote statt. Nachher sprach Kreisobmann der DAJ, P. Fuchs aus Steyr in einer Versammlung in Kellereimers Gasthof und zeigte hierbei in anschaulicher Weise die unterschiedlichsten Tatsachen unseres Lebenskampfes auf. Wir wollen und müssen, ist die Parole für die Zukunft. Hierauf dankte Ortsgruppenleiter P. Forster dem Redner für seine fesselnden und volkstümlichen Ausführungen.

Geburt. Im Waidhofer Krankenhaus wurde am 10. ds. Frau Cecilia Weindlmaier, Gattin des Chauffeurs Hermann Weindlmayer, Gaflenz 43, von einem Mädchen entbunden. Das Töchterchen erhielt den Namen Ilse Johanna.

WEYER A. D. ENNS

Geboren wurde am 12. ds. im Waidhofer Krankenhaus ein Töchterchen Bertha Maria der Eltern Lambert und Anna Schürhagl, Hilfsarbeiter, Hollensteinstraße 18.

Verstorben ist am 10. ds. im Waidhofer Krankenhaus Josef Lechner, Wehr-Vand, Nu 10, im Alter von 38 Jahren.

SEITENSTETTEN

Stabsbesprechung. Die Stabsbesprechung am 8. ds. war im Hauptteil dem Volksopfer zugewendet. Die Ortsgruppenleiter Reitbauer ausführte, soll es keine Spende sein, nein, ein wirkliches Opfer, das man verspiert. Alle Vorbereitungen sind getroffen und wir hoffen, daß dem ersten Spender, der Wolke brachte, noch recht viele folgen werden. Volkssturm und Wehrmacht kann vieles brauchen und nun heran, der Opfergeist ist bereit!

Die Arbeit der NS-Frauenenschaft ist im vollen Gange, denn es gilt, noch Wäsche zu sammeln, Charpie zu spinnen, weite Güter zu den in großer Zahl angefertigten und abgelieferten Pantoffeln, Fäustlingen und Verbandspäckchen noch mehr anzufertigen. Daneben wurden Keks gebacken sowohl für Lazarette wie auch für Flüchtlinge. Eine Summe von Arbeit, die die Frauenenschaft unter der unermüdlichen Leitung ihrer Führerin Frau Fanny Brechler leistet.

Die Ausbildung im Volkssturm ist im besten Gange. Nachdem bereits die Führer mit der Handhabung der neuen Waffen vertraut gemacht wurden, wird nun der Volkssturm zu einem schlagkräftigen Instrument herangebildet, das der Gegner bereits zu spüren bekommen Gelegenheit hatte.

Südwaldbau. Viele unserer Volksgenossen sind in harter, unermüdlicher Arbeit, bei Kälte und Schnee, daran, im Südossten einen festen Wall zu errichten. Das ist praktischer Opferwille.

Flüchtlinge aus dem Banat. Nur noch vereinzelt treffen Flüchtlinge ein, die zu ihren Familien flohen, die sie nach langem Suchen gefunden haben. Sie haben sich schon eingewöhnt und wir wollen ihnen, die alles zurücklassen mußten, helfen, das Schwere zu ertragen.

Armer kleiner Leiterwagen!

Peter hat zu Weihnachten einen Leiterwagen bekommen. „Wann fahren wir das erste Mal aus?“ fragt Peter. „Übermorgen“, sagte Bati und machte ein geheimnisvolles Gesicht. Und als dann übermorgen gekommen war, wurde Peters Wagen beladen, genau so wie ein großer Wagen. Es war eine ganze Menge Sachen, die da aufgeladen wurde: Tatis Uniform aus dem Weltkrieg mit samt dem schon etwas angegrauten Säbel, zwei breite Lederriemen, eine noch ganz saubere Klappe, die den Krieg im Osterngebiet mitgemacht hat, zwei Paar Wädelgamaschen, dicke Socken und eine warme Unterhohe, dazu eine schwere Feldflasche, ein Ackergeräth samt Bestek, ein Trinfbecher und sonst noch eine ganze Menge Kleinigkeiten. Zum Schluß gab Bati noch einigem Überlegen noch eine warme Decke darauf. Und Mutti brachte noch im letzten Augenblick einen metallenen Briefbeschwerer daher, der allein ein paar Kilo wog. Und dann ging es mit lautem „Guh“ und „Hott“ — Bati war nämlich eingespant — zur Ortsgruppe. Nach einer halben Stunde kam Peter atemlos in Muttis Küche gelaufen. Er war außer sich vor Freude. „Nun, alles in Ordnung?“ fragte Mutti. „Ja“, erwiderte Peter stolz. „Anapp vor der Ortsgruppe haben wir noch ein kleines Unglück gehabt. Unser Wagen ist nämlich niedergegangen... genau so wie ein großer.“ — „Und Bati?“ — „Reunt schon herum wegen der Reparatur.“

Aus der Wirtschaft

Devisen rückgeführter Südosdeutscher. Die aus dem Südosraum rückgeführten Angehörigen der deutschen Volksgruppen werden darauf hingewiesen, daß sie alle in ihrem Besitz befindlichen Gelder ihrer Heimatwährung und alle anderen Devisen bis 31. Dezember 1944 bei den zum Devisenankauf berechtigten Geldanstalten einzahlen mußten. Diese Anstalten nehmen die eingezahlten Beträge in Depot, welche auf den Namen der jeweiligen Einzahler angelegt werden, und bieten diese Devisen der Reichsbank an. Soweit eine Einzahlung bzw. Anhebung bei der Reichsbank noch nicht erfolgte, muß diese sofort nachgeholt werden. Luftpost für Kriegsgefangene in Übersee. Briefsendungen an deutsche Kriegsgefangene und Zivilinternierte in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Kanada sowie Briefsendungen feindlicher Kriegsgefangener und Zivilinternierter in Deutschland nach diesen Ländern werden künftig ohne Erhebung eines Luftpostzuschlages mit Luftpost befördert. Nach Australien und Neuseeland wird ein Luftpostzuschlag von 30 Pf. für je 5 Gramm erhoben.

Freizügigkeit im Sparbuchverkehr. Um jenen Volksgenossen, die aus kriegsbedingten Gründen einen Wechsel ihres Wohnortes vornehmen müssen, hiebei die Mitführung größerer Geldbeträge zu erparen, haben die Geldanstalten untereinander vereinbart, daß jedem Inhaber eines Sparbuches einer Sparkasse, Bank oder Genossenschaft die Möglichkeit geboten wird, sich für die notwendig werdenden Ausgaben am neuen Aufenthaltsort rasch mit Geldmitteln zu versorgen. Das Niederlassungsgesetz der deutschen Kreditwirtschaft ist so dacht, daß der Sparer in fast jedem Ort, in dem er infolge der Kriegs-

### Ein Rundgang durch das Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs

Mit einer gewissen Scheu gehen wir vorüber an unserem Krankenhaus und jeder denkt: Gott sei Dank, daß ich da drinnen nichts verloren habe! So der Gesunde. Und nachdem er seine Glieder gestrafft und sich ihrer Elastizität versichert, hat er auch schon wieder vergessen, was diese Einrichtung für ein Gemeinwesen bedeutet und was dort tagaus, tagein geleistet wird, in aller Stille, ohne besonderes Aufhebens. Der Kranke aber, der zu Hause der sorgfamen Pflege entbehrt oder allemal bei der im Ausverleste oder der dringend zur Operation eingeleitete Patient, sie alle kennen die Wohlthaten des Krankenhauses. Mit banger Sorge um Leben und Gesundheit, oft unter rasenden Schmerzen eingeleitet, wird dort dem Kranken Hilfe zuteil und erst dann, wenn wir die Zahlen der jährlich dort Behandelten erfahren, können wir die Wichtigkeit dieser sozialen Einrichtung richtig einschätzen. Es ist wahr, wir betrachten diese hervorragenden Leistungen als eine Selbstverständlichkeit, weil zu eingewurzelt schon in unserem Volkstörper, als daß wir uns dauernd erinnern. Aber gerade deswegen wollen wir unsere Leser heute einladen, uns auf einen Rundgang durch das Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs zu begleiten, damit auch jene Glücklichen „im Bilde bleiben“, welche die Anstalt noch nicht gebraucht haben. Wenn wir von der Volksgemeinschaft reden, dort ist sie, beispielgebend. Ob arm oder reich, ob hoch oder niedrig, alt oder jung, in diesem Hause gibt es keinen Unterschied, da gibt es nur Patienten. Oder doch, einen Unterschied gibt es: den Grad der Krankheit. Wo Lebensgefahr besteht, muß alles vormittag ist oder nachmittag oder zwei Uhr nachts. Immer steht das Krankenhaus bereit zur Aufnahme der Leidenden und helfende Hände sind jederzeit zur Stelle im Dienste für den anderen, den Ungenannten. So treten wir frühmorgens schon ins Haus, wo trotz der Stille, die uns umgibt, bereits reges Leben herrscht. Die Küche hat das Frühstück schon in die Stühle befördert. Dort ist das Pflegepersonal bereits mit der Ausgabe beschäftigt. Auch der Speisepflicht für Mittag und Abend, Diät und Schmerzmittel, wird nach Verordnung zusammengebracht und wandert in die Küche, wo trotz der frühen Stunde bereits „alles im Gange“ ist. Die Reinigung der Gänge und Zimmer ist ebenfalls schon so weit vorgeschritten, daß das Pflegepersonal mit seinen täglichen Obliegenheiten beginnen kann. Da heißt es wohl: stink sein. Die Betten müssen gerichtet werden, Staub gewischt, dann werden die Schwerverkranken gewaschen, ihre leiblichen Bedürfnisse besorgt, Fieber und Puls gemessen und verzeichnet und alles Nötige für die ärztliche Visite vorbereitet. Wie oft wird da geflügelt, die betreuende Schwester muß überall sein. Was das bei zwanzig und mehr zu betreuenden Patienten bedeutet, kann man sich leicht vorstellen. Mittlerweile hat der Betrieb im Ambulatorium begonnen und die zur ambulativen Behandlung von auswärtig eingewiesenen Kranken stehen bereits in großer Zahl auf den Gängen. Was gibt

es da nicht alles für Beschwerden, über die sich ein Gesunder keine Gedanken macht. Jedem wird Hilfe zuteil und seien es noch so viele. Zwischendurch haben bereits die Operationen begonnen, für die es im Grunde genommen keine bestimmte Zeit gibt. Die Dringlichkeit allein entscheidet hier. Dies gilt insbesondere von den täglich mit Kranken- und anrollenden schweren Fällen von Verletzten und Schwerverkranken, die nur ein rascher operativer Eingriff noch retten kann. Und besonders in diesen Fällen muß alles am Schnürchen gehen und vieles zu jeder Stunde vorbereitet sein. Dann kommt die beträchtliche Anzahl der internen Fälle, die oft viel Mühe, Geduld und Fähigkeit von Seite des behandelnden Arztes und des Pflegepersonals erfordern. Daneben läuft täglich eine ganze Reihe bakteriologischer Untersuchungen, Bestrahlungen, weiters die viel Geschieht erfordernenden Röntgenaufnahmen und besonders die Gipsarbeiten bei Knochenbrüchen und Fußleiden. Dann schließen wir uns der ärztlichen Visite an, die getrennt in der chirurgischen und internen Abteilung durchgeführt wird. In mehr als hundert Fällen wird hier täglich der Verlauf der Krankheiten beobachtet, Nachbehandlungen nach Operationen vorgenommen, neue Anordnungen getroffen nach wiederholten Untersuchungen und sonstiger engster Fühlungsnahme mit dem Kranken. Manch Trostwort auch richtet den Patienten auf und die fäglischen Wünsche der Kranken werden wohl erwogen und nach Möglichkeit erfüllt. Da nähern wir uns der geburtsärztlichen Abteilung und die regen Lebensgeister der kleinen Erdenbürger schallen uns schon von weitem entgegen. Wahrscheinlich gute Lungen, kann auch der Laie konstataren. Welcher Beliebtheit sich diese Abteilung bei den Mütter erfreut, geht ebenfalls aus den am Schluß angeführten Zahlen hervor. Das Bild wäre nicht vollständig, würden wir nicht auch der Verwaltung gedenken, die in nimmermüder Arbeit alle schriftlichen Angelegenheiten und vor allem die in heutiger Kriegszeit so schwierige Beschaffung meistern muß. Nun zu den Zahlen, die uns von der Leitung des Krankenhauses zur Verfügung gestellt wurden und die anschaulich genug für die Leistung sprechen.

Im Jahre 1944 haben 2384 Patienten Aufnahme gefunden mit insgesamt 45.782 Verpflegstagen, bei einem durchschnittlichen Belag von 125 Betten; 1204 Operationen wurden durchgeführt, 1685 Kranke ambulatorisch behandelt, 255 Mütter haben geburtsärztlichen Beistand gefunden, 236 Infektionsfälle waren in Behandlung und in der dem Spital angeschlossenen, seit dem vergangenen Sommer bestehenden Baracke für leichtere Fälle bei Kriegsgefangenen und Ausländern waren durchgängig 178 Kranke in Spitalsbehandlung. Eine schöne Summe von Arbeit, Pflichterfüllung und persönlichem Opfermut. Wir haben eingangs die Selbstverständlichkeit erwähnt, mit der wir dies alles hinnehmen. Das veranlaßt uns, es der Allgemeinheit wieder in Erinnerung zu bringen. Leistung ist das Dokument nationalsozialistischer Tat!

Als ich diesen Gedanken, der mir während der schwersten Tage des Rückzuges in Frankreich kam, zu Ende geführt hatte, da schien es mir, als ginge die Sonne wieder auf und ich freute mich, wo ich vorher bangte. Manchen Kameraden habe ich mit diesem Gedanken vertraut gemacht und mancher hat ihn in sich aufgenommen und gesagt: „Dann steht es ja gar nicht so schlecht um uns.“ Heil Hitler! Hji. Wfs. Franz Lampe!

### Nachrichten aus Waidhofen a. Y. und Umgebung

**STADT WAIDHOFEN A. D. YBBS**

**Helidentod.** Bei den schweren Kämpfen im Westen hat der Leutnant in einem Panzerregiment Werner Schönheim in seinem 24. Lebensjahre den Helidentod gefunden. Leutnant Schönheim, ein Sohn des hiesigen Drogisten Leo Schönheim, war Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, des Pioniersabzeichens und der Stabsmedaille.

Am 20. Dezember ist nach 5-jähriger Kriegseinfass Fahnenjunker Feldwebel Friedrich Hochegger, ein Sohn des tech. Reichsbahnoberinspektors Franz Hochegger, im Alter von 38 Jahren gefallen. Er war Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes 2. Klasse mit Schwertern. — Am 9. Dezember ist an der Südfront der Panzergrenadier Kurt Loos in jenem 19. Lebensjahre gefallen. Kurt Loos war ein Sohn des Gasthofbesizers Mathäus Loos, Stattersdorf, und dessen Gattin Anna. Er erlernte hier bei Hans Böckhader die Fleischnauerei und war bis zu seiner Einrückung in diesem Betrieb tätig. Das Opfer unserer Helden bleibt in der Heimat unvergessen!

**Von unseren Soldaten.** Junker Franz Niederleitner jun. wurde an der Westfront verwundet und weist derzeit auf Genußurlaub in Waidhofen. Befördert wurden: Feldwebel Ernst Wessely zum Oberwachmeister, zu Feldwebeln die Unteroffiziere Gottfried Bischof und Max Reschler, zum Unteroffizier der Obergefreite Walter Pallua. Wir gratulieren!

**Dem deutschen Volk schenken Kinder:** Am 12. ds. die Eltern Johann und Berta Wagenhofer, Hilfsarbeiter, Waidhofen, Wehrstraße 41, einen Knaben Ernst. Am 14. ds. die Eltern Karl und Anna Kressin, Maschinenklosser, Brünn, Rotenbergsasse 17, ein Mädchen Anneliese Maria. Am 15. ds. die Eltern Johann und Maria Grassler, Reichsbahner, Zell, Ybbstälde 4, einen Knaben Hans Dieter. Am 15. ds. die Eltern Herbert und Karoline Gramann, Finanzinspektor, Wien, 8., Lerchenfelderstraße 66, einen Knaben Günther.

**80. Geburtstag.** Am 16. ds. feierte Frau Maria Neustifter, die Witwe nach dem ehenmaligen Messerschmied Joh. Neustifter, in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. Ihr Leben lang hat die Jubilarin fleißig gearbeitet und nach dem Tode ihres Gatten allein den Lebensunterhalt bestritten, größtenteils aus dem Erzeugnis ihres Genußgartens, dessen Bearbeitung sie auch im hohen Alter noch auf sich nahm. Am Vorabend fanden sich Vertreter der Partei und der N.S.-Frauenhaft bei der Jubilarin ein und entboten ihr die Glückwünsche der großen Gemeinschaft. Auch wir wünschen ihr Gesundheit, Lebensmut und Kraft zu nützlichem Schaffen!

**Deutscher Volksturm, Batt. 20/14.** Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Ausbildung der Volksturmleute an jedem Sonntag in der Zeit von 7.30 bis 12 Uhr durchgeführt wird. Alle Männer zwischen dem 16. und 60. Lebensjahr mit Ausnahme aller jener, die eine Befähigung über die Zuteilung zum 4. Aufgabebereich besitzen, sind verpflichtet, an der Ausbildung teilzunehmen. Ein Fernbleiben kann nur bei besonderen Umständen beruflicher oder wirtschaftlicher Natur oder bei Erkrankung entschuldigt werden. Zuständig und verantwortlich hierfür ist der Gruppenführer. Sammelplatz: Vor dem Kino.

**Vom Volksturm.** Am vergangenen Sonntag versammelte sich das Waidhofer Volksturmabteil am Kinosaal, wo Ortsgruppenleiter Kienast über die Aufgaben der deutschen Volkserhebung sprach. Er wies auf die Gefahren hin, die unserem Volk drohten, wenn es im Kampf erliegen würde und rief zum vollen Einsatz jedes einzelnen auf. Bataillonführer Weismann erörterte dienstliche Angelegenheiten und umriß in kurzen Zügen die Rechte und Pflichten des Volksturmmannes. Er wies im weiteren nachdrücklich darauf hin, daß die Volksturmmänner ohne besondere Aufforderung jeden Sonntag um 1/8 Uhr früh zum Dienst anzutreten haben. Nach einer Filmbildung wurde die militärische Ausbildung der einzelnen Kompanien fortgesetzt.

#### **Volksoffer**

Ein Volk steht auf: das millionenfache Echo im Volksturm beweist es! Die neuen Volksgrenadierdivisionen haben sich neben die Frontsoldaten gestellt und der Feind hat ihre Schlagkraft zu spüren bekommen! Sie alle müssen sofort aufs beste eingeleitet und ausgerüstet werden! Denke daran: unsere Frontkämpfer „spenden“ nicht ein Weniges, Entbehrliches von ihrer Kraft — sie opfern Tag und Nacht alles, das Ganze und Better, was sie sind und haben, opfern ohne Besinnen sich selbst, für — dich! Denke daran, wenn jetzt von dir ein helfender Beitrag verlangt wird, „spende“ nicht vorzüglich und bedenklich — opfere ohne Vorbehalt alles, was du nicht täglich, nicht heute brauchst, für Wehrmacht und Volksturm!

**Jetzt opfern!** Es gibt Dinge, von denen man sich schwer trennt, deren Hingabe ein Opfer bedeutet. Bei den bisherigen Sammlungen wurde in der Regel leicht Entbehrliches und überflüssiges gespendet. Jetzt gilt es, sich von solchen Dingen zu trennen, mit denen man noch bestimmte Absichten oder einen bestimmten Plan verbunden hat. Da hängt ein Mantel, seit vielen Jahren nicht mehr getragen, aber geputzt und gepflegt als wertvoll, weil man nach Kriegsende für den Sohn oder die Tochter vielleicht noch etwas daraus machen lassen kann. Auch Wäsche und Kleider von der vor einiger Zeit verstorbenen Großmutter sind noch da, welche nicht zum unmittelbaren Gebrauch, vielleicht kann aber einmal alles verarbeitet werden, wenn die Tochter als Stahlfabrikarbeiterin abgerüstet hat. Das sind Friedenspläne, wenn man sie verrückt betreibt, gibt es leicht bittere Enttäuschungen, wie heute in England und Amerika. Wir sind noch mitten im Krieg, sogar in einem kritischen Stadium. Wer weiß, ob solche zurückgelegten Textilwerte vor jeder Feindeinwirkung bis zum Kriegsende sich schützen lassen? Da ist es doch wichtiger, daß der Sohn an der Front, die Tochter am Scheinwerfer und der Vater im Stellungssystem an der Grenze jetzt richtig eingeleitet sind! Dann werden sie als Volksgrenadiere und Volksturmmänner auch zur wehrhaften Macht, die unsere Heimat, unseren Besitz und unser Leben mit ihren Opfern beschützt.

Die Sammlung zum Volksoffer ist auch in unserer Stadt in vollem Gange. Die Zellenleiter und die N.S.-Frauenhaft sagen in allen Zellen an, wo und zu welcher Zeit die zum Volksoffer bestimmten Gegenstände abgegeben werden können. Die Gebefreudigkeit der Bevölkerung unserer Stadt ist seit jeher eine große und auch diesmal zeigt sich in allen Schichten der Bevölkerung großes Verständnis. In allen Sammelstellen sind die Einkäufe der Opferenden erfreulich groß und man sieht, daß sich gar manche Familie von Dingen trennt, mit denen sie bisher wenig verbunden war. Es hat sich die Erkenntnis durchgezogen, die Wehrmacht und den Volksturm so auszustatten, daß ihnen die schweren Stunden des Kampfes durch diese Spenden zum Volksoffer erleichtert werden.

**Todesfälle.** Im hohen Alter von 80 Jahren ist am 14. ds. der ehemalige Spenglermeister Herr Michael Müller nach kurzer Krankheit verschieden. Mit ihm ist ein alter Weisheitsaus den Reihen jener Werttätigen

geschieden, denen die Arbeit Lebensinhalt ist. Am Montag den 15. ds. verschied nach langer Krankheit Frau Hilde Sonnleitner, die Gattin des langjährigen Schulwartes der Oberschule Herrn B. Sonnleitner. Sie stand im 61. Lebensjahre.

Es war doch ein Meteor! In unserer letzten Folge berichtete ein Leser über eine Himmelserscheinung, die er am Donnerstag den 4. Jänner um 17.45 Uhr von Waidhofen aus beobachtete und die er als ein Meteor ansprach. Über dieses Lichtphänomen sind so grundsätzliche Vermutungen laut geworden, daß es anfangs schwer fiel zu unterscheiden, wer hier recht hatte. Ohne auf die einzelnen Meinungsäußerungen näher einzugehen, sei hier festgehalten, daß am selben Tag und zur genau gleichen Stunde in Wald am Schöberpaß ein helles Meteor gesichtet wurde. Es zog gegen Süden und löste sich in rote Pünktchen auf. Die gleiche Erscheinung wurde zur selben Stunde in Form einer hellen Kugel mit Schweif, die kleine Kugeln nach sich zog, auch in Puchsenstuben, Graz, Eggberg und Frohnleiten beobachtet.

Kommt pünktlich ins Kino! Eigentlich berührt es merkwürdig, daß manche Menschen immer wieder ermahnt werden müssen, Rücksicht auf ihre Umwelt zu nehmen. Wie sie sich bemerkbar machen, fallen sie auf, und zwar in unliebsamer Weise. Leider scheinen sie das nicht einmal zu merken. Und da ist es notwendig, ihnen ab und zu einen Wink mit dem Zaunpfahl zu geben. Eine der vielen Ungezogenheiten, die von der Mehrheit der Volksgenossen nicht stillschweigend hingenommen werden kann, ist das Zuspatkommen ins Kino. Während auf der Leinwand der Kulturfilm abrollt, tauchen im Blickfeld die Gestalten der Nachzügler auf. In den Sitzreihen stehend, entbeugen sie sich unständlich ihrer überleider und verdecken dadurch oft auf längere Zeit den Anblick der hinter ihnen Sitzenden. Der überzeigende Teil der Kinobesucher empfindet dieses gedankenlose Tun als eine Belästigung und wünscht eine baldige und dauernde Abstellung.

**Ausgabe von Sämereien beim Gartenbauverein.** Am Sonntag den 14. ds. gab der Waidhofer Gartenbauverein erstmals in diesem Jahre an seine Mitglieder Sämereien für den Frühjahrsanbau aus. Um auch Nachzügler noch beteiligen zu können, ist für Sonntag den 21. ds. von 8 bis 10 Uhr vormittags bei Oberhuber in Zell eine weitere Ausgabe festgesetzt.

**Statt Bergwacht — Bergrettungsdienst und Naturschuttdienst.** Die seit Jahrzehnten so erfolgreich wirkende Rettungsorganisation des Alpenvereines hatte als einzigen Fehler, daß Aufbau und Funktion nicht ganz einheitlich waren; selbst der Name war nicht in allen Bergregionen der gleiche. Dazu kam, daß in jüngerer Zeit noch vordringliche kriegswichtige Aufgaben übernommen wurden, so daß die Notwendigkeit, auch nach außen hin unter einer einheitlichen Bezeichnung aufzutreten, als notwendig erkannt wurde. Auch war durch die Bezeichnung „Bergwacht“ der Blick von den wirklichen Hauptaufgaben dieser Organisation, nämlich der Rettung aus Bergnot, völlig abgelenkt. Schließlich bestand durch die bereits traditionell gewordene Bindung des Naturschuttdienstes an den gleichen Mann, der auch für den Rettungsdienst eingesetzt werden mußte, die Gefahr, daß gerade im Kriege wichtige Aufgaben hintangelegt würden. Der Rettungsdienst ist und bleibt die Hauptaufgabe. Aus diesen Erwägungen, insbesondere im Interesse der Erhaltung des Rettungsdienstes als der Hauptaufgabe wurde eine Trennung der Naturschutzaufgaben von den Rettungsaufgaben vorgenommen. Die bisherigen Aufgabengebiete der Bergwacht erwidern demnach in Zukunft abgetrennt unter der Bezeichnung „N.S.-Bergrettungsdienst“, „N.S.-Naturschuttdienst“. Der neu organisierte Bergrettungsdienst gliedert sich in 7 Landesführungen: Bayern, Tirol-Vorarlberg, Salzburg, Kärnten, Steiermark, Oberdonau und Wien-Niederdonau. Diese sind unterteilt in 35 Hauptstellen und 325 Ortsstellen. An der Spitze der Gliederung des N.S.-Bergrettungsdienstes steht der Sachwalter der Vereinsführung des N.S. Karl Zeuner. Für den militärischen Einsatz und darüber hinaus für den weiteren organisatorischen Ausbau des Bergrettungsdienstes in Hinblick auf dessen Friedensdienstleistungen wurde als militärischer Führer Oberstabsarzt Doktor Schaefer bevollmächtigt und durch den Reichskommissar und Generalkommissar des Führers für das Sanitäts- und Gesundheitswesen beauftragt. Der Bergrettungsdienst des Heeres hat die Hauptstellen der Landesführung Wien-Niederdonau neu geordnet. Lutz, Götting, Ladefohn sowie Amietten und Waidhofen gehören zur Hauptstelle Waidhofen a. d. Ybbs. Hauptführer ist Direktor Richard Appus in Waidhofen.

Die Geschäftsjahre des Einzelhandels werden in einer Rundmachung bekanntgegeben, die wir neben anderen Verlautbarungen im amtlichen Teil dieser Folge bringen.

#### **UNTERZELL**

**Beförderung.** Der im Norden der Ostfront stehende Feldwebel Johann Friedl wurde zum Oberfeldwebel befördert. Besten Glückwunsch und herzlichsten Heimgruß!

**Todesfall.** Nach schwerem, mit Gebild ertragenem Leiden ist am Mittwoch den 17. ds. Frau Walburga Moritzbauer, Reichsbahnarbeiterin in Unterzell 13, in ihrem 76. Lebensjahre verschieden. Hart war die Bürde der Arbeit und Schicksalsschläge, die sie zeitweilig zu tragen hatte, doch bis in ihr hohes Alter hatte sie den Lebensmut nie verloren. Nun ruhen ihre arbeitsamen Hände, aber im freundlichen Erinnern ihrer Mitmenschen lebt sie weiter!

**Waidhofen A. d. Ybbs-Land**

Von unseren Soldaten. Im Norden der Ostfront hat am 23. November Grenadier Franz Freunauer, Inhaber des Infanterieabzeichens, im 19. Lebensjahre den Helidentod gefunden. Er ist ein Sohn vom Guise Maurermühle. Am 5. Dezember fiel bei den Kämpfen im Süden der Ostfront Gefreiter Johann Mutterbuchschauer, Sohn des Wirtschafters am Klaushof. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl., des Infanterieabzeichens in Silber, des Verwundtenabzeichens und der Kampfpfandgabe und stand im 20. Lebensjahre. Die Heimat wird sie nie vergessen. — Gefreiter Rupert Wagner, 2. Minnrotte 10, wurde in den Abwehrkämpfen an der Südfront schwer verwundet. Wir wünschen ihm baldige Genesung!

**Geburt.** Das Ehepaar Gottfried und Aloisia Farfeldner, Bauer in der zweiten Pöchlauerrotte 6, wurde am 13. ds. durch die Geburt eines Knaben Josef erfreut.

**BÖHLERWERK-SONNTAGBERG**

**Seemannsod.** Am 20. November hat auf der Ostsee Maschinen-Obergefreiter Rudolf Edlinger in seinem 23. Lebensjahre den Helidentod für Großdeutschland gefunden. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Torpedosturmabzeichens. Ehre seinem Andenken!

**Berechtigungen.** Am 16. ds. wurden vor dem hiesigen Standesamt der Assistentarzt Dr. Alfred Gahner aus Wien und Fril. Edeltraud Zirovec aus Sonntagberg erteilt. Dem jungen Paar unsere herzlichsten Glückwünsche!

**Todesfälle.** Am 9. ds. ist im hohen Alter von 80 Jahren Herr Karl Seisenbacher vom Reichsd-Haus in Röching verschieden. Nach kurzer schwerer Krankheit starb am 15. ds. das einjährige Söhnchen Kainer des Ehepaares Adolf und Aurelia Beyer, Böhlwerk 64. In ihrem 91. Lebensjahre verschied am 16. ds. Frau Maria Schmied, Private in Gleiß 9, nach kurzem Leiden. Am 17. ds. starb nach langer schwerer Krankheit Herr Johann Sprengschmid, Kleinhausbesitzer in der Rote Währ 71, in seinem 70. Lebensjahre.

#### **YBBSITZ**

80. Geburtstag. Am 16. ds. feierte im Kreise der Seinen der Rentner Franz Mojese in Gesundheit und Frische seinen

Folge 1  
Bei der G demokratische reich ist es den Rückbl zu werfen, daß sogar reich für e schen.  
As nach die österre archie zer Trümmern reich, der Anfängen gerichtet v und blieb der Folgez des Bürger gehalten A soziale Ein züglich a schaft wa schenft  
Resultat noch heut endlose k esse - modt Tausenden von Famili sohen wür noch in un  
Die Wel Amerika 2 Länder E österreich Arbeitelios dische Lag oberehren listew ges Urliche w bracht.  
Ein ent dieser Ent ber 1934 nach der vorsetzung Pundskoz zahltenok reich verl den fuhrn Vertreter worden. Es Maßnahme nalsozialis wurde. Als ler Partei autoritari ausgeleitet gerichtet noch links litische V reicheische dem stat sozialism nichtung schrecklich Der neue Schuschni politischer können, u nes Vorg ihm gan Mussolini teuerte U verfallen